

André GANTER
3 bis, rue de Mulhouse
68790 MORSCHWILLER-le-BAS
☎ (89) 42 68 34

J. Foessel
16 Illersstrasse
Mühlhausen.

Der Konvertit

Joh. Heinrich Winsheimer

gewesener evang. Pfarrer in Bockenheim

und

die Beweggründe seines Uebertritts
zur kath. Mutterkirche

herausgegeben und erläutert

von

Joseph LEVY

Pfarrer in Grussenheim

korresp. Mitglied der Akademie von Metz

Correspondant de l'Instruction publique

und Officier d'Académie

2. ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage



COLMAR

SOCIÉTÉ ALSACIENNE D'ÉDITION « ALSATIA », S. A.

1923.

Joh. Heinrich W.
23.4.1636 in Darmstadt
† 11.10.1689 in Saarunion
Marie-Salomee . . .
Dorothee
+ x
Seign. G. ARNET
Maire de Bockenheim
Margarethe
o 1665 in Imbsheim
+ x
Franz TURBERT
(Schirmerstr.)
Seign. 1697 Seisvitz

IMPRIMATUR.

Argentinae, die 10 Martii 1919.

Jost, V. g.

VORWORT.

Während der sogenannten Reformation im 16. Jahrhundert wurden zahlreiche Söhne und Töchter der wahren, von Christus, dem Sohne Gottes, gestifteten Kirche, durch die Annahme der Lehre Luthers, untreu. Seit jenen unseligen Zeiten kehrten aber wieder viele aus lauterer, innerer Ueberzeugung und um ihres ewigen Heils willen zum alten römisch-katholischen Glauben ihrer Väter zurück. Unter denselben befinden sich Menschen aus allen Ständen und von jedem Alter.*) Ein solcher war Johann Heinrich Winsheimer, protestantischer Pfarrer von Bockenheim (Saar-Union), Kreis Zabern, dessen Lebensbild und Bekehrungsmotive in der vorliegenden, kurzgefassten Schrift enthalten sind.

Grussenheim,

am Feste der Bekehrung Pauli 1919.

J. L.

*) Siehe u. a. F. W. v. Ammon, Galerie denkwürdigster Personen, welche im 16., 17. und 18. Jahrhundert von der evang. zur kathol. Kirche übergetreten sind, Erlangen, 1833; Höninghaus, Chronol. Verzeichnis der denkw. Bekehrungen vom Protestantismus zur kathol. Kirche bis auf die neueste Zeit, Aschaffenburg, 1837; Rohrbacher, Tableau général des principales conversions depuis le commencement du XIX^e siècle, Paris, 1841, und die Konvertiten, Schaffhausen, 1844; Rosenthal, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert, 3 Bde., Schaffhausen, 1865-1870, 3. Aufl., Deutschland, Regensburg, 1889-1902, 2. Aufl., Russland, Regensb., 1893 (das ganze Werk umfasst jetzt mit England, Frankreich und Amerika 6 Bände); Räss, die Konvertiten seit der Reformation (bis 1800), 13 Bände, Freiburg i. Br. 1866-1875.

I. Kurzes Lebensbild des Konvertiten.

Johann Heinrich Winsheimer (Wintzheimer, Winzheimer) war am 23. April 1636 zu Darmstadt in Hessen von gottesfürchtigen Eltern geboren. Bei der Taufe, die bereits am folgenden Tage stattfand, legte man ihm den Namen Johann Heinrich bei, zur Erinnerung an seinen Paten J. H. Blum, Ratsherrn und Hofschuster. Ueber seine Jugendzeit ist uns leider nichts bekannt; erst im 21. Jahre seines Lebens finden wir ihn im Elsass. Am 6. Juni 1657 wurde er nämlich in die Matrikel der Universität von Strassburg¹⁾ eingeschrieben. Drei Jahre später erwarben ihm seine Kenntnisse der französischen Sprache eine Empfehlung Dannhauers, des berühmten Professors der Theologie in Strassburg, für die Pfarrei Imbsheim und die französische Lehrerstelle am Gymnasium zu Buchweiler.²⁾ Ende 1667 erhielt er einen Ruf nach Bockenheim. Allein vor seinem Amtsantritt musste er nach Bitsch zum Gouverneur, Herrn von Rommécourt, reisen, um über Herkunft, Leben, Sitten und Fähigkeit verhört zu werden. Der Gubernator stattete einen günstigen Bericht ab, und am 30. Dezember 1667 erliess Prinz Heinrich von Vaudemont ein Dekret, welches Winsheimer als Pfarrer von Bockenheim und der Grafschaft Saarwerden anerkannte. Es währte jedoch noch bis zum 26. Juli 1668, bis dem Geistlichen seine feste Ernennung zugestellt wurde. Dieser Ur-

1) Matricula ecclesiae Darmstatinae 1636; Notiz im evang. Kirchenbuch von Saarunion; Knod, Die alten Matrikel der Universität Strassburg, 1621-1793, I, 626.

2) Kiefer, Pfarrbuch der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, 91. Matthis, Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeschichte der Grafschaft Saarwerden, 8.

kunde zufolge³⁾ wurde Winsheimer als Pfarrer angenommen, „mit Erlaubnis in der Stadt Bocken-heim zu wohnen und daselbst sämtliche Funktio-nen der Augsburger Konfession zum Beistand und Trost seiner Untertanen zu versehen, ohne aber den wahren, apostolischen und römischen Katho-likan Ursache zu Aergernis oder Klage zu geben und die Ehre Gottes, der seligsten Jungfrau Maria und der Heiligen in seinen Gesprächen oder Pre-digten zu verletzen. Zugleich konnte er sein Amt mit denselben Rechten, Ehren, Besoldung, Frei-heiten, Nutzungen und Niessungen, wie dieselben seine Vorgänger genossen, ausüben.“⁴⁾ Indessen genügte diese irdische Macht dem frommen und begeisterten Prediger nicht zur Verwaltung seiner schwierigen Stelle, deshalb flehte er sicher auch manchmal, wie er es im April 1668 getan, zum Himmel: „Der Allerhöchste Gott wolle mir nach seinem göttlichen Willen . . . neue Krefften des Leibs undt Gemüts, auch heroischen Heldenmuth verleyhen umb Jesu Christi willen.“⁵⁾ Vermöge jenes Vertrauens auf Gott fand er dann den Weg

3) Evangelisch-lutherischer Friedensbote aus Elsass-Loth-ringen, Jahrg. XVI, 1886, 68 und 69; Pariser Nationalbibliothek, Sarbrück Nr. 123.

4) Der Prediger wusste sich aber bald der katholischen Be-amten Geneigtheit zu erwerben, die ihm allerlei Freiheiten und Vorteile gewährten und das Gehalt erhöhten, deswegen schalt ihn ein protestantischer Bericht von 1685 «Mammonsknecht und Demasbruder» (Matthis, Bilder a. a. O. 8). Doch gesteht der eben genannte evangelische Pfarrer, dass Winsheimer, obschon die Lehre der lutherischen Kirche mehr im Kopf als im Her-zen besitzend, in der Zeit der ersten Begeisterung mehr gewagt als sein Vorgänger, der «sehr fromme» (Archiv von Wiesbaden, Generalia XXII, 12) und einfacher Holler, und an verschiede-nen Enden seiner weiten Pfarrei Gottesdienst hielt, ohne gerade durch einen Kasualfall hingerufen zu sein. So wurde z. B. et-lichen Dörfern das Glück zuteil, wiederum nach vierzigjähriger Unterbrechung eine Austeilung des heiligen Abendmahls in ihrer eigenen Kirche zu erleben. Matthis, Die Leiden der Evange-lischen in der Grafschaft Saarwerden, 160.

5) Evang. Kirchenbuch von Saarunion.

zum wahren Schafstalle Jesu Christi. Dieser grosse Tag der Gnade war der 2. Dezember 1685; an diesem schönen Tage traten Winsheimer und seine Familie⁶⁾ in den Schoss der allein seligmachenden Kirche. Die öffentliche Abschwörung des Luther-tums seitens des Pfarrers geschah in der Anstalt der Glaubensverbreitung zu Metz.⁷⁾ Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in der Hauptstadt Lothringens kam Winsheimer wieder nach Bocken-heim zurück, wo er zum „Lieutenant du Baillif“ (Stellvertreter des Amtsmanns) ernannt wurde. Daselbst entschlief er selig im Herrn (11. Oktober 1689) und ward in der Pfarrkirche beigesetzt.⁸⁾ T. W. Röhrig, evangelischer Pfarrer zu St. Wilhelm in Strassburg⁹⁾, und Dagobert Fischer von Za-bern¹⁰⁾ sagen, dass Winsheimer „in grosser Ar-mut und Verachtung“ starb. Dass dies der Wahr-heit nicht entspricht, zeigt die Tatsache, dass eine seiner Töchter, Margareta mit Namen, geboren in Imbsheim (Juli 1665), den Chirurgen Franz Tur-bert heiratete, dem sie 1697 den kleinen Johann schenkte, welcher (1748—1751) als Superior an der Spitze der Bockenheimer Jesuitenschule stand und im Rufe aller Frömmigkeit zu Plombières (Vogesen) 1753 verschied. Dorothea, eine zweite

6) D. h. seine Frau Maria Salome und seine Kinder. Diese Bekehrung soll in ganz Lothringen ein ungeheures Aufsehen er-regt haben. Noch 11 Jahre darnach feierte eine Beschreibung des Herzogtums dieselbe wie ein wichtiges Ereignis. Matthis, Leiden, 214 und 215; Durival, Description de la Lorraine et du pays Barrois, II, 248.

7) Fr. Köllner, Geschichte des Nassau-Saarbrück'schen Landes I, 379.

8) Totenbuch von Saarunion, 1689. «Jean Henry Winshei-mer est décédé fort chrétiennement, après avoir reçu tous les sacrements comme un bon chrétien et a été enterré dans l'Eglise par moy soussigné J. P. Hock, curé de Bouquenom».

9) Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsasses, II, 144.

10) Histoire du comté de Saarwerden et de la prévoté de Herbitzheim, 148.

Tochter des Predigers, wurde die Gemahlin von Johannes Claudius Arnet, Bürgermeister der Stadt Bockenheim (1710).¹¹⁾ Der heldenmütige Schritt und die fromme Lebensweise dieser geistlichen Familie blieben in Bockenheim und in den umliegenden Ortschaften nicht ohne Nachahmung und Erfolg, denn gleich und späterhin entsagte eine grosse Schar von Protestanten der neuen Lehre und kehrte zur römisch-katholischen Religion ihrer Voreltern zurück.¹²⁾

11) Ihme, Friedensbote 1886, 130; Kath. Kirchenbücher Saarunions.

12) Kath. Kirchenbücher der Grafschaft Saarwerden; Nationalbibliothek von Paris, Collection de Lorraine, 470; J. Lévy, Notes sur l'ancien archiprêtre de Bouquenom, 26, 27, 28 und 37. Ihme (a. a. O. 131) bemerkt also fälschlich, dass nur «zwei» in die Fusstapfen Winsheimers traten und sich zum Katholizismus bekannten.

II. Die Beweggründe seiner Bekehrung.

Ganz überzeugt von seiner edlen Tat, schrieb Winsheimer zur Rechtfertigung seines Schrittes im Jahre 1672 eine kleine Schrift, worin er in fünfzig Punkten¹³⁾ die Gründe seiner Religionsänderung anzeigte.¹⁴⁾ Eine unvollständige Abschrift¹⁵⁾ dieser Bekehrungsmotive liegt im evangelischen Pfarrarchiv von Saar-Union; wir wollen dieselbe zum Wohl des Lesers hier folgen lassen.¹⁶⁾

„Fünfzig Motive der bewegenden Ursachen und Betrachtungen mit wahren Grunde der rechten Vernunft und des Glaubens kürzlich verfasst, warum unter so vielen Religionen oder Glaubensbekenntnissen, die zu unseren Zeiten in der Christenheit gepflegt werden, den allein römisch-katholischen Glauben zu erwählen und allen anderen Glaubensbekenntnissen vorzuziehen sei, meinen Nachkömmlingen zur Nachricht hinterlassen.

* * *

Nachdem ich der Wahrheit zu Steuer und aus Begierde meines ewigen Heils gezogen mit gros-

13) Der evangelisch-lutherische Friedensbote von Elsass-Lothringen 1886, 130 spricht von einem verschwundenen Kirchenbuche, welches 95 Punkte enthalten hätte.

14) Demnach war seine Bekehrung ebensowenig die Folge der Angst und der Schwachheit, als die Verfertigung seiner Schrift die Beschwichtigung seines Gewissens gewesen, wie Dag. Fischer (Histoire du comté de Saarwerden, 148) und Matthis (Leiden, 215) vermuten. Auch stellt der Geschichtsforscher Frère Ed. Sitzmann (Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace II, 1005-6) den mutigen Konvertiten mit Recht unter die Zahl der grossen Männer des Elsasses.

15) Die 5 letzten Betrachtungen fehlen.

16) Wir haben grösstenteils den Urtext beibehalten, aber die alte Orthographie zum besseren Verständnis geändert.

sem Fleiss, Ernst und Emsigkeit, viele Jahre zugebracht, um den wahren seligmachenden Glauben (da ich wohl wüsste, dass nur einer sein könnte) zu erkündigen: wobei aber mit zweifelhaftem Gemüt, bei mir selbst lange Zeit erwogen, welche Religion und welches Glaubensbekenntnis aus so vielen verschiedenen ich annehmen oder halten sollte. Zu diesem Ende habe ich auch Universitäten besucht, ganze Bibliotheken durchgangen, viele Kontroversisten, sowohl katholische als nicht-katholische, die von jetzigen Glaubensstreitigkeiten geschrieben, gelesen, viele Doktoren von verschiedenen Religionen befragt, deren öffentlichen von Glaubenssachen gehaltenen Disputationen beigewohnt; ja auch mit den Vornehmsten jeder Glaubensgenossenschaft deshalb besondere Gespräche gehalten und meinen Zweifel den katholischen und nichtkatholischen vorgetragen und dennoch konnte ich nicht erhalten, was ich so innig und inniglich verlangte. Alsdann hatte ich mir endlich vorgenommen, eine genehme Zeit und einen Ort mir auszuwählen, in welchem ich mit „Beiseitigung“ aller anderen Sorgen und Geschäften, diesem alleinigen grossen Geschäft meines ewigen Heils ganz und gar abwarten, und selbiges zu ernstlicher und reifer Beratschlagung befertigen mochte. Derentwegen auf dass dieses mein Unternehmen zum Wohl meines Seelenheils und so lang erwünschten Zweck gelangen mag, habe ich für nötig zu sein erachtet, dieses nachfolgende Stück vor allem vorläufig zu bewerkstelligen.

Erstlich habe ich inständig gebeten und die göttliche Gnade und Hülfe des Hl. Geistes, und um das Licht des wahren Glaubens bei Gott, als dem Vater aller Erleuchtung, demütig angehalten, welcher erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da kommt in diese Welt (Joh. I, 9), sintemal der Glaube eine besondere Gabe Gottes ist, wodurch der Mensch er-

leuchtet wird alles zu glauben, was uns Gott offenbart hat.

Zweitens habe ich beschlossen und mir festlich vorgenommen, mit Kraft der göttlichen Gnade mich vom Sündigen zu enthalten, da mir bekannt ist, dass die Weisheit in eine böswillige Seele nicht eingehe und nicht in einem Leib wohne, welcher der Sünde unterworfen ist (Buch der Weisheit I, 4). Versichere mich auch und bin sicher, dass die Meisten von Glaubenserkenntnissen und Aufnahmen des wahren Glaubens sich verweihen, weil sie mit vielen Lastern und sonderlich dem Fleischlichen verwickelt, dahinleben, denn der natürliche Mensch begreift nicht die Lehre und alle Dinge, die vom Geiste Gottes sind (1. Korinth. II, 14).

Drittens habe ich alle parteiischen Neigungen, mit welchen ich einer Religion mehr zugeneigt sein könnte als der andern, verlassen; auch alle vorgehabte misshellige Meinungen von der andern fahren lassen; sondern habe mich in meinem Gemüt ganz frei vor Gott meinem Herrn dargestellt, diese oder jene Religion zu erwählen, welche mir die Gnade des Hl. Geistes und die rechte Vernunft ohne jeden Vorteil zu einem zeitlichen Privatnutzen und ohne Furcht eines zeitlichen Schadens zu erdulden wird eingegeben haben.

Viertens diese meine Beratschlagung und Erwählung des wahren Glaubens habe ich mich bemüht, so nachdrücklich und wohl zu verrichten, dass ich mir am letzten meinem Sterbstündlein und am jüngsten Gerichtstag wünschen könnte, solche wohl verrichtet zu haben und Rechenschaft von Gott begehren, warum ich diese Religion vor jener und nicht eine andere auserwählt habe? Daher habe ich mir auch vorgenommen, dass sofern ich in einer Religion auch den geringsten Irrtum im

Glauben finden würde, denselbigen alsobald verwerfen und ihres keineswegs mehr zu meiner Beratschlagung gedenken wollte, denn die Kirche des lebendigen Gottes ist ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit (1. Timoth. III, 15).

Nun aber mag ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit keinen Irrtum unterstützen, so kann folglich auch und muss die wahre Kirche des lebendigen Gottes keinen Irrtum im Glauben in sich gedulden.

Nachdem ich nun solches vollzogen und desto gründlicher fortfahren möchte, habe ich mir noch zwei Dinge zu erwägen vorgestellt.

Erstlich ein unfehlbares Fundament der Hauptpunkte des christlichen Glaubens, in welchem alle christlichen Religionen, wie „wiederlich“ sie auch einander seien, müssen übereinstimmen, was auch kein Christ leugnen kann, oder er müsste ein Gotteslästerer oder sogar ein Atheist ohne Erkenntnis und Bekenntnis Gottes sein.

Zweitens habe ich mir die Grundregeln der gesunden Vernunft vor Augen gesetzt, welche von allen verständigen Menschen gebraucht und nur von den „Allerunvernünftigsten“ verworfen werden. Nun aber so sind die Fundamente oder Hauptpunkte des Glaubens, in welchem alle christlichen Religionen übereinstimmen, folgende:

1. Es ist ein wahrhafter und einiger Gott.
2. Dieser Gott ist das allervollkommenste Wesen, welches alle Vollkommenheiten in sich begreift.
3. Dieser Gott ist von seiner göttlichen Natur so wahrhaftig, dass er weder kann betrogen werden weder betrügen, weder etwas Falsches offenbaren oder auch eine Sache anders, als wie sie in sich selbst ist, erkennt, und daher sowohl in seiner Erkenntnis als auch in seiner Offenbarung von Natur selbst wahrhaftig ist.

4. Gott ist allmächtig, denn bei Gott sind alle Dinge möglich (Matth. XIX, 26). Und bei Gott wird kein Wort unmöglich sein (Luk. I, 37), obwohl solches vom menschlichen oder auch vom englischen Verstande nicht kann begriffen werden.

5. Gott ist getreu ohne alle Bosheit, gerecht und aufrichtig (5. Buch Mosis, Deut. XXXII, 4).

6. Gott ist unveränderlich, Gott ist nicht wie ein Mensch, dass er lüge; noch wie ein Menschen Kind, dass er verändert werde (4. Buch Mosis Num. XXIII, 19). Bei welchem keine Veränderung, noch Finsternis des Wechsels befunden wird (Jakob I, 17). Daher, was nur Gott offenbart, ist wahr und zugleich auch möglich; und was er mir verspricht, das kann und will er auch halten, und wird es unfehlbar vollbringen.

7. Gott ist der Allweiseste; seiner Weisheit ist kein Mass (Psal. CXLVI, 5).

8. Gott ist einer unendlichen Barmherzigkeit. Gott der Herr ist Herrscher, barmherzig und gnädig, geduldig und von grosser Erbarmung (2. Buch Mosis, Exod. XXXIV, 6). Herr, die Erde ist voll von deiner Barmherzigkeit (Psalm. CXVIII, 64).

9. Gott ist gerecht, ein Belohner des Guten und Vergelter des Bösen. Der Herr ist gerecht in allen seinen Werken (Psalm. CXLIV, 17). Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei, und die, welche ihn suchen, belohne (Hebr. XI, 6).

10. Gott ist die höchste Heiligkeit, die höchste Güte. Heilig, heilig, heilig ist der

Herr, Gott Sabaoth (Isai. VI, 3). Und heilig ist er nicht allein in sich, sondern auch heilig ist er in allen seinen Werken (Psal. CXLIV, 17).

Diesen Hauptpunkten nun zufolge ist gewiss und ungezweifelt dafürzuhalten, dass die Lehre, welche den benannten göttlichen Vollkommenheiten etwas zuwiderlehrt, durchaus irrig und falsch sei, und soll die Religion, welche diese falsche Lehre in Glaubensartikeln hält, gleichmässig falsch, irrig und gänzlich zu verwerfen und keineswegs, „umb selbiger anzufangen“ in die Wahl zu ziehen sein.

11. Ein jeder Mensch hat nur eine Seele, welche notwendigerweise entweder ewig verdammt oder glücklich in der Ewigkeit sein wird: Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und an seiner Seele aber Schaden nehme? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wiederum löse! (Matth. XVI, 26).

12. Es ist eine Ewigkeit deren kein Ende ist, deren Lauf von unendlichen Zeiten ist, deren Zahl von Jahren ist ohne Ziel, sondern ewig ist.

13. Das Unendliche und Ewige kann bei weitem nicht und unmöglich mit diesem Zeitlichen und Vergänglichem verglichen werden; o der Heiligen auserwählte, glückselige Ewigkeit. O unglücklichste Ewigkeit der Verdammten; einer aus diesen beiden Ewigkeiten müssen wir gegenwärtig sein. Ohne den wahren Glauben aber ist unmöglich jene, das ist, die glückselige Ewigkeit zu erlangen. Haben wir dann den wahren Glauben nicht, so wird uns diese, nämlich die unglücklichste Ewigkeit der Verdammten unfehlbar betreffen.

Nun folgen die Grundregeln der rechten Vernunft, deren sich der Mensch in Erwählung hochwichtigen Sachen zu gebrauchen hat.

1. In einer jeden freien und willkürlichen Auswahl ist das Bessere dem vorzuziehen, was nicht so gut ist, und um so viel mehr dem Bösen, und das Gewisse vor dem Ungewissen und Zweifelhafte, das Wahre vor dem Falschen, das Ewige vor dem Zeitlichen, das der gesunden Vernunft gemäss, vor dem, das der Vernunft zuwider auszuwählen.

2. Zu einem erwünschten Zweck, Ziel und Ende zu gelangen, muss man die dazugehörigen, dienlichen und tauglichen Mittel, die Gewisseren vor den Ungewisseren, ja auch die Sichersten brauchen.

3. Unter den Mitteln, die ewige Seligkeit zu erlangen, sind diejenigen gewisser, durch welche bekannt ist, dass schon viele ihr ewiges Heil erhalten; ungewisser, ja gar ungewiss, durch welche nicht gewiss noch bekannt ist, dass jemand die Seligkeit erhalten habe.

4. Auch diejenigen Mittel zum ewigen Heil sind gewisser, welche die gesunde Vernunft und das Ansehen verständiger, recht frommer, tugendhafter Leute uns anweisen und welche der Geist Gottes selbst dem Menschen reicht, als die zu welchen uns das Fleisch, die Welt, die Frei- und Ausgelassenheit des Lebens veranlasst. Denn der Geist ist der da lebendig macht; das Fleisch ist gar nichts nützlich (Joh. VI, 64). Denn die da fleischlich sind, die sind auch fleischlich gesinnt; aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist das Leben und der Friede; denn fleischlich gesinnt sein, ist eine Feindschaft wider Gott, die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen (Rom. VIII, 5. 6. 7. 8). Nachdem ich dann auch diese Grundregeln der gesunden Vernunft und die vorgemelten Hauptpunkte des christlichen Glaubens, die von allen jetzigen Religions-

genossen in der Christenheit werden angenommen, mir vor Augen gelegt habe, wagte ich mich über die folgenden Betrachtungen aufrichtig und ernstlich nachzusinnen und fand auch wahre, meinem Verstand überlegene und recht bewegte Ursachen, warum ich vor allen andern Sekten und Glaubensbekenntnissen, die in der Christenheit sich wirklich befinden, den römisch-katholischen Glauben mir auserwählt und angenommen und hingegen alle anderen Religionen ausser der römischen, katholischen wahren Religion verworfen habe.

1. B e t r a c h t u n g.

Zu erster Betrachtung habe ich bei mir gedacht, ob ich nicht besser tun würde, wenn ich mich zu der katholischen oder zu der evangelischen Religion (welchen letzten Titel die hiesigen Orte sowohl der Lutheraner als Calvinisten sich zueignen) gesellen täte? Was die katholische Religion anbelangt, habe ich also befunden, dass diese Religion jenen eigentümlich sei, welche dem römischen Glauben nachfolgen, der an allen Orten und Enden in der ganzen Welt ausgebreitet und in allen Glaubensartikeln allzeit einhellig, allzeit gleichförmig ist und es stets gewesen ist. An der evangelischen Religion habe ich also bald angestossen und zu straucheln angefangen, denn ich führe bei mir diesen Schluss: Die wahre Religion soll und muss diejenige sein, welche in ihrer Lehre mit allen heiligen Evangelien übereinstimmt. Die Lehre aber, welche die Lutheraner und Kalviner zugleich führen, kann mit dem heiligen Evangelium nicht übereinstimmen. Massen Zweilehren, die einander zuwider sind, oder gar einander widersprechen und unmöglich mit der evangelischen Wahrheit übereinstimmen können, somit eine aus beiden notwendigerweise falsch sein müsse. Es ist aber bekannt, dass die Lehren der Lutheraner und Calvinisten in vielen Glaubenspunkten einan-

der zuwider sind, ja in einigen sich schnürstracks widersprechen, so kann man dann schliessen, dass Beider, das ist der Lutheraner und Calvinisten, ihre Lehre zusammengenommen, keine wahre evangelische Religion ausmachen, sondern ist vielmehr ein chimärisches, das ist ein hirnloses von zweierlei unvereinbaren Dingen zusammen gesonnenes Gedicht.¹⁷⁾ Ich habe aber kein solches Gedicht gesucht, sondern die selbst unwidersprechliche Wahrheit solcher wahrhaften Dinge, die durch den göttlichen Glauben bekennet werden; darum habe ich mich dann bei dieser evangelischen Religion in meiner Wahl nicht aufzuhalten, sondern selbige ganz von mir zu verwerfen.

2. B e t r a c h t u n g.

Zweitens habe ich erwogen, weil die lutherische und kalvinische Lehre zugleich nicht evangelisch können genannt werden, ob nicht eine jede besondere evangelisch wäre, und also eine vor der andern zu erwählen! Bin aber wiederum gleich in Zweifel geraten; denn die Vernunft hat mir eingeben, dass falls ich eins vor dem andern wollte erwählen, so müsste ich auch grössere und wichtigere Ursachen für dasselbe haben, habe aber nicht finden können, warum die lutherische Lehre mehr sollte evangelisch genannt werden, als die kalvinische, oder die kalvinische mehr als die lutherische; habe auch dieses weder von den Lutheranern noch von den Calvinischen können herauspressen, denn

¹⁷⁾ J. N. Weislinger, Friss Vogel oder stirb! Das ist: Ein wegen dem wichtigen Glaubens-Articul des Christenthums von der wahren Kirchen mit allen uncatholischen scharff vorgenommenes Examen und Tortur... 1751, Oberammergau, 83 u. 84; F. De La Mennais, Essai sur l'indifférence en matière de religion I, 143-52; P. J. J. Scheffmacher, Controverskatechismus über den Ursprung des Lutheranismus nach den Werken Luthers selbst, Regensburg 1842, 36; Fr. J. Ott, Handbuch zur Erklärung des Katechismus für die Diözese Strassburg, 1889, I, 158.

ein jeder Teil zog aus dem Evangelium für sich einen Text, welchen die Lutheraner anders auslegen als die Calvinisten, und die Calvinisten anders als die Lutheraner. Diese sprachen ihre Auslegung ist wahrhaftig, jene der Calvinisten falsch; jene sagten ihre Auslegung ist recht, der Lutheraner aber falsch. Ein jeder Teil behauptet die Wahrheit seiner Auslegung aus seinem Privatgeist oder eigenen Sinnen, die doch einander zuwider sind, keiner aber konnte rechtmässige Ursachen und Motive beibringen, warum des andern Privatgeist mehr als der seinige irren sollte,¹⁸⁾ habe also auch von beiden Teilen keine können erwählen, sondern eine gleich der andern verworfen.

3. Betrachtung.

Auch dieses habe ich nicht erfassen können, warum die Lutheraner und Calvinisten die Wiedertäufer und Arianer von ihrer evangelischen Religion wollen ausschliessen, indem sie mit eben solcher Art sagen, dass sie müssen evangelisch genannt werden und ihre Lehren stimmen mit der evangelischen Wahrheit überein, ja mehr als die lutheranische und kalvinische Lehre, denn die Wiedertäufer sprechen, wir lesen an keinem Ort des Evangeliums, dass die unmündigen Kinder wären getauft worden. Ja Christus selbst sagt, wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden (Mark. XVI, 16), also dann muss der Glaube vor der Taufe sein. Der Glaube aber ist nur in denen, die in vernünftigen Jahren sind, so muss den schliesslich vor solchen Jahren niemand getauft werden nach unserer Lehre, die gleichförmiger dem Evangelium ist als jene der Lutheraner und Calvinisten, die die Taufe der Kinder annehmen. Die Arianer ihrerseits

¹⁸⁾ Weislinger, Friss Vogel oder stirb! 450, 460, 466, 503 und 547 ff.

sprechen, im Evangelium steht ausdrücklich, dass Christus sagt: Der Vater ist grösser als ich (Joh. XIV, 28), also lehren wir dann nach dem Evangelium, dass der Sohn in den göttlichen Dingen geringer sei als der Vater, und ihm nicht gleich sei. Wir nehmen auch hierin nicht an die Auslegung der heiligen Väter, die da sagen, der Sohn ist geringer als der Vater nach der menschlichen Natur, aber dem Vater gleich nach der göttlichen, wenn nämlich die Lutheraner und Calvinisten solche Auslegung wider uns aufbringen, da sie ja selbst die Auslegung der heiligen Väter verwerfen, in den Punkten, die zwischen ihnen und den Katholischen streitig sind. Es ist deshalb keine grössere Ursache, warum die Autorität der heiligen Väter in diesem Punkte sollte gelten, und in anderen Glaubenssachen nicht; wenn sie aber ihre Privatauslegung, kraft ihres Privatgeistes beibringen, so sollen sie aus der Hl. Schrift solche mit ausdrücklichen Worten erweisen, indem beide Teile zulassen, es sei nicht zu glauben, wenn es nicht ausdrücklich und ganz klärlich in der Hl. Schrift enthalten ist.

4. Betrachtung.

In gegenwärtiger Erwägung fällt mir ein die Ermahnung der Hl. Schrift (Jeremias VI, 16); Dieses spricht der Herr: Haltet inne auf den Strassen, und sehet und fraget nach den alten vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und auf demselben wandelt. Habe also geachtet, dass derjenige Weg zum Himmel besser, gewisser und sicherer ist, durch welchen man weiss, dass schon mehrere in den Himmel gekommen sind, als jener, aus welchen bisher nicht weiss, dass ein einiger in den Himmel gekommen sei. Nun aber sprach ich bei mir selbst, weiter ist gewiss, dass viele die im römisch-katholischen Glauben gelebt

und darin gestorben sind, selig wurden,¹⁹⁾ dass aber etliche aus anderen Religionen selig geworden, ist nicht gewiss, so ist dann folglich die römisch-katholische Religion ein gewisserer Weg die Seligkeit zu erlangen, als alle anderen Religionen und als vor allen anderen zu erwählen.

5. Betrachtung.

Aus diesem habe ich weiter geschlossen, ein jeder der selig wird, gefällt Gott; Ohne den wahren Glauben aber ist es unmöglich Gott zu gefallen (Hebr. XI, 6), also muss der Glaube durch welchen man selig wird der wahre Glaube sein. Weil dann ohne allen Zweifel viele in dem römisch-katholischen Glauben (wie die Widersacher selbst nicht leugnen können) selig geworden sind, so muss dann der römisch-katholische Glaube der wahre Glaube sein und ist also zu erwählen.

6. Betrachtung.

Weiteres habe ich also schliesslich geurteilt, gleichwie nur ein einziger, wahrer Gott ist, also ist auch nur ein einziger, wahrer Glaube, wie Paulus an die Ephesier (IV, 5) schreibt: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, also ist ein einiger, wahrer, seligmachender Glaube, wie nur ein einiger Herr oder Gott ist; wenn dann (wie schon erwiesen) der römisch-katholische Glaube der wahre seligmachende Glaube ist, so sind alle anderen Religionen nicht der wahre Glaube, und ist ausser dem römisch-katholischen Glauben kein Heil,²⁰⁾ so ist der römisch-katholische Glaube vor allen anderen zu erwählen.

19) Die lutherischen Kirchengeschichtsschreiber von Magdeburg selbst gestehen es ein. Centuriae 3. col. 83.

20) F. De La Mennais, Essai sur l'indifférence en mat. de religion, I, 147-50.

7. Betrachtung.

So hat mich auch dieses am meisten bekräftigt in meinem Vorhaben den römisch-katholischen Glauben anzunehmen, weil auch die Ketzer bekennen, dass die Katholischen können selig werden; die Katholischen aber fest glauben, dass niemand ausser der katholischen Kirche könne selig werden.²¹⁾ Was für eine Torheit wäre es dann nicht, nicht mit den Katholischen zu halten, welche auch nach ihrer Widersacher Meinung können selig werden, und mit den Nichtkatholischen, von welchen die Katholischen lehren, dass sie nicht können selig werden. Denn wem sollte ich nicht raten, dass er in der grössten Gefahr den sichersten Weg nehme — solcher Weg ist ja sicherer, den beide Teile für gut halten, als der, den nur ein Teil für gut befindet, den anderen Teil aber mit Eidschwur verflucht. Es ist ja niemand der nicht diejenige Medicin für gut hält, welche beide Doktoren für gut halten, eher als jene, welche einer aus beiden Doktoren für tödlich achtet.

8. Betrachtung.

Da ich mich auch jener Ermahnung des Deuteronomiums (XXXII, 7) erinnere; Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, und deine Vorfahren, sie werden dir's sagen, wie auch der Sprüche Salomons

21) D. h. derjenige kann nicht selig werden, der weiss, oder wenigstens wissen könnte, dass die katholische Kirche die allein wahre ist, und dennoch ausser ihrem Schosse bleibt (Ott, Handbuch I, 161). Die Katholiken verdammen niemand, aber sie wissen, dass der Erlöser gekommen ist, um eine Lehre zu predigen und eine Kirche zu stiften. Dieser Lehre muss man glauben, denn wer nicht glaubt, wird verworfen, sagt Christus. Sie ist aber nur in der katholischen Kirche zu finden, die er gestiftet hat, und diese ist nur eine: «Es wird da sein nur ein Schafstall und ein Hirte» (Joh. X, 16). Protestantischer Kommentar. Strassburg, Mitte des 18. Jhdts., 18.

(XXII, 28), Du sollst über die alten Schranken nicht treten, die deine Väter gesetzt haben, habe ich die Bücher der heiligen Väter ausgesucht, was für einen Rat aus selbigen haben könne. In dieser Frage, ob ich sollte die römisch-katholische Religion oder eine von den anderen annehmen. Aus diesen gefällt mir zuerst der hl. Augustinus, der auch von der Manichäer Ketzerei sich zum römisch-katholischen Glauben bekehrt und die Ursachen seiner Bekehrung (Lib. contra epistolam Manichaei, quam dicunt fundamenti, c. 4) also beigesetzt: Viele Dinge halten mich billigsterweise in dem Schoss der katholischen Kirche. Es haltet mich darin die gemeine Zusammenstimmung aller Nationen und Völker. Es haltet mich darin die Autorität, die durch Wunderwerke angefangen, durch die Hoffnung ernährt, durch die Liebe vermehrt, durch das Alter bestätigt worden. Es haltet mich darin, die von dem ersten Stuhl Petri (dem Gott seine Schäfflein zu weiden anbefohlen) noch bis auf den heutigen Bischof bestehende Succession oder Folgung der Priester. Und im 17. Kap. De utilitate credendi: Sollen wir wohl zweifeln zu bleiben in dem Schoss derjenigen Kirche, die den höchsten Gipfel der Würden erhalten von dem apostolischen Stuhl durch die Folgung der Bischöfe, da teils durch Macht der Konzilien, teils durch die Wahrheit der Wunder die Ketzler verdammt worden.

Ein anderer, älterer als dieser heilige Vater ist gewesen der hl. Irenäus, der von der römischen

Kirche (Libr. 3, c. 3) also schreibt: Zu dieser Kirche in welcher allzeit erhalten worden die von den Aposteln herkommende Tradition oder apostolischen Satzungen.

Der dritte ist Tertulian (In praescript. c. 36). Du hast die Stadt Rom, woher uns auch die Autorität herkommt, ein glückselige Kirche in ihrem Stande der Zukraft die Apostel mit ihrem Blut die ganze Lehre ausgegossen.

Der vierte ist der hl. Hieronimus in seiner 3. Epist. adversus. Rufinum, c. 4: Wisse, dass der Glaube nämlich der römische durch des Pauli Autorität bestätigt sei. Wie er dann auch in seinem letzten Dialogo contra Luciferanos also sagt: Ich will dir kürzlich die Meinung meines Gemüts anzeigen. In derjenigen Kirche ist zu bleiben, welche von den Aposteln gegründet bis auf den heutigen Tag besteht. — Er redet aber an besagtem Ort von der römischen Kirche.

Zu diesen kommt auch Gregor von Nazianz, der in seinem (Gedicht Carm. de vita sua) auf meine gegenwärtige Frage also antwortet: Der römische Glaube war schon von alten Zeiten her richtig und besteht auch noch wirklich richtig in einem guten Bande; soweit die Sonne scheint, überweist dieser Glaube alles. Nachdem ich nun solcher hochverständigen und hochheiligen Väter Sinn und Gedanken von dem römischen Glauben und der römischen Kirche verstanden, habe ich ja notwendig ihrem Urteil beifallen müssen und beschlossen, den römisch-katholischen Glauben anzunehmen.

9. Betrachtung.

Nach diesem habe ich meine Zuflucht zu den Heiligen Gottes genommen, und selbige bei mir befragt, in welchem Glauben sie gelebt und durch welchen Glauben sie selig geworden sind, und sie haben mir geantwortet, dass sie in dem römischen Glauben gelebt und durch denselben seien selig worden, also haben mir geantwortet alle Bischöfe, der hl. Martinus, der hl. Nikolaus, der hl. Athanasius und viele andere; aus den Mönchen der hl. Dominikus, der hl. Franziskus und viele andere; aus den Witwen die hl. Monica, die hl. Brigitta, die hl. Elisabeth und viele andere, sowie aus den Jungfrauen, die heiligen Agatha, Lucia, Katharina und noch viele andere,²²⁾ woraus ich dann geschlossen, wenn diese Heiligen solchen Glauben gehabt und durch denselben die ewige Glorie erlangt, so ist dieser der beste und sicherste Weg zum Himmel und kein anderer zu suchen.

10. Betrachtung.

Ich habe mich auch zu den heiligen Märtyrern gewandt, und bei mir dieselben gefragt was das für einen Glauben gewesen, für wessen Wahrheit sie ihr Blut vergossen, so langwierige Kerker, so viele Pein und Tormenten so geduldig ausgestanden und sie haben mir im Gleichen zur Antwort geben, es sei kein anderer Glaube gewesen, als der römisch-katholische Glaube. So haben mir geantwortet drei und dreissig römische Päpste die gemartert worden, so haben geantwortet Cornelius und Cyprianus, so Fabianus und Sebastianus, so der hl. Laurentius, die hl. Agatha, die hl. Cäcilia, die hl. Dorothea, die hl. Barbara

²²⁾ Siehe die Legenden der Heiligen von Bolland und Gesnossen, 1643 u. 1854 ff.

und unzählbare andere.²³⁾ Ich habe also weiters bei mir beschlossen, dass solcher Glaube müsse wahr sein, für welchen so viele, so herrliche Blutzeugen ihr Leben mit grosser Freude gegeben, wie habe ich dann noch können zweifeln an der Wahrheit der römisch-katholischen Kirche.

11. Betrachtung.

Niemand zweifelt, dass nicht der Glaube des hl. Apostels Paulus der wahre apostolische Glaube gewesen sei, wie er in seinem Brief an die Römer (I, 12) solches selbst bekennt: Ich habe verlangt, o ihr Römer, dass ich möchte in euch getröstet werden durch euren und meinen Glauben, den wir miteinander haben. Also folgt, dass der römische Glaube allzeit gewesen, und noch der wahre apostolische Glaube ist. So gestehen auch die Widersacher selbst, dass dieser Glaube im Anfang der wahre apostolische gewesen, nachher aber geirrt, welches die römisch-katholischen Christen leugnen. Jene, (die Widersacher) werfen solches zwar vor, probieren es aber nicht, denn wenn man sie fragt, in welchen Glaubensartikeln die römische Kirche geirrt? wo und wann? so konnten sie nicht gewisses vorbringen, welches sie zu probieren schuldig seien, gleich einem, der sagen würde, dass ein bekanntes uraltes adeliches Geschlecht vor diesem zwar adelich gewesen, hernach aber sein Adel verloren, musste dartun, wann und aus was für Ursachen es sein Adel verloren, und da er solches nicht probieren konnte, würde er wenigstens wegen einer ehrenrührigen Zunge vom Richter gestraft werden.

²³⁾ S. Märtyrerakten bei Ruinart, Acta primorum martyrum sincera et selecta, 1689 und 1859 und Assemani, Acta SS. martyrum orient. et occ., 1748.

12. Betrachtung.

Ich habe mich auch in meinem Sinn in die Hölle vertieft, und alldorten in den ewigen Peinen gesehen Simon, den Zauberer, Novatianus, Arius, Vigilantius, Pelagius, Nestorius, Macedonius, Muhamed, usw. und diese gefragt, warum sie zu demselbigen Feuer verdammt wären? Und sie haben mir geantwortet, die Ursache ihrer Verdammnis sei, weil sie von der Einigkeit der römisch-katholischen Kirche abgewichen und Urheber anderer Religionen und Spaltungen gewesen seien. Weswegen habe ich dann sehr heilsam bei mir beschlossen, dass wenn ich nicht wolle mit diesen brennen, so müsse ich nicht von der katholischen Kirche abweichen.

13. Betrachtung.

Als ich in diesem Bedenken stand, ob ich nämlich den römisch-katholischen Glauben erwählen sollte, ist mir ein neues Beschwernis eingefallen, nämlich dieses: Dass wenn ich den römisch-katholischen Glauben verwerfe, einen anderen Glauben, der dem römisch-katholischen zuwider ist, erwählen müsse. Welchen aber? Sollte es der lutherische oder kalvinische, der wiedertäuferische oder arianerische sein? Alle diese Religionen sind lose²⁴⁾ und in vielen Stücken einander zuwider und klagen sich einander in sehr grossen Fehlern an. Wenn ich mich auch gänzlich zu einer dieser Religionen entschlossen hätte, so wäre des Ratschlagens doch kein Ende, sintemal diese Religion sich noch einander zerteilt,²⁵⁾ dass ich

24) locker.

25) Hoeninghaus, La réforme contre la réforme ou retour à l'unité catholique par la voie du protestantisme, traduit de l'allemand par W. et S. 1847, I, 1-32; G. Winkler, Warum bin ich katholisch geworden, 2. Aufl. Strassburg 1859, 7; Katechismus der christl. Lehre zum Gebrauche der evangelischen Jugend in Elsass-Lothringen, 121.

doch nicht wusste, welcher Partei unter so verschiedenen ich anhangen sollte. Ich habe also für gut befunden in einem Glauben alle diese zu verwerfen, und den Römisch-Katholischen zu erwählen, dem Gott gegeben hat Hirten und Lehrer zur Erfüllung der Heiligen, zum Werke des Dienstes und zur Auferbauung des Leibes Christi, bis dass wir alle einander begegnen in Einigkeit des Glaubens... auf dass wir nun nicht mehr Kinder seien und uns nicht hin und her wehen lassen von jedem Winde der Lehre durch Behendigkeit, Schalkheit der Menschen, damit sie uns erschleichen zu verführen und in Irrtum zu bringen (Ephes. IV, 11. 12. 13. 14).

14. Betrachtung.

Ich hatte mir im Anfang vorgenommen, dass wenn ich einen Fehler des Glaubens, oder etwas wider die rechte Vernunft in einer Sekte oder Religion würde finden, dieselbe alsbald verwerfe und nicht mehr zur Wahl annehme. Habe derentwegen aus anfangs vorgesetzten Fundamenten und Hauptpunkten unterschiedliche Religionslehrer unterschiedener nichtkatholischen Religionen angesucht und von selben solcher Gestalt discuriert. Zum Exempel führe ich erstlich diesen Diskurs. Gott ist einer unendlichen Weisheit und unendlichen Gütigkeit, der hat uns gewisse Gesetze zu halten vorgeschrieben, wer dieselben nicht hält, den straft er nicht allein auf das scharfste, sondern noch ewig; so müssen denn diese Gesetze also beschaffen sein, dass wir sie mit seiner Gnade halten können, sonst wäre er nicht der allerweiseste Gesetzgeber, noch der allgütigste Herr, da er uns wegen Uebertretung

seiner Gebote, die wir doch nicht halten können, täte ewig strafen. Wer wollte einen für den allerweisesten, wie dann auch für den allergütigsten Herrn halten, welcher seinen Knechten befiehlt täte zu halten, was ihm zu halten unmöglich ist. Also gesetzt! er soll die Sonne am Himmel machen stehen bleiben, oder den Himmel mit einem Finger anrühren, und wenn er dieses nicht täte, so liesse er ihn mit den schärfsten Peinen und grausamen Tormenten plagen. Nun aber ist Gott der allerweiseste Gesetzgeber und allergütigste Herr, also hat er uns keine solche Gesetze gegeben, die wir nicht mit seiner Gnade könnten halten. Ist derentwegen solche Glaubenslehre falsch, welche sagt, dass die Gebote Gottes mit seiner Gnade nicht möglich seien zu halten; welches doch die neuen Widersacher gegen den katholischen Glauben lehren.²⁶⁾ Zum anderen Exempel, weil Gott unendlich gütig ist, muss nichts in Gott gestattet werden was wider solche unendliche Gütigkeit sei; nun aber wäre es ja wider die unendliche Gütigkeit Gottes, wenn er jemand ohne Schuld und Vorsatz der Sünden, nur aus seinem göttlichen Willen zur ewigen Verdammnis werfen, ja nur zur ewigen Verdammnis erschaffen täte.²⁷⁾ Kann also keine solche „Rebutation“ oder Verwerfung in Gott gefunden werden, muss also den Calvinisten ihre Lehre Prädestination und Reprobation falsch sein und samt ihrer Sekte verworfen werden. Zum 3. Exempel. Gott ist wesentlich, wahrhaftig und allmächtig, und ist nichts bei ihm unmöglich, wenn dann nun Christus als wahrer Gott im letzten Abendmahl seinen Jüngern das Brot und den Wein dargereicht und gesprochen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, so ist

26) Scheffmacher, Controverskatechismus, 52.

27) Dav. Richard, Motifs d'une conversion du protestanisme au catholicisme, 1854, 6.

die Frage, ob vielleicht Christus hierin die Wahrheit nicht geredet oder nicht unmöglich gewesen sei, dass er das Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandelt hatte? Hat er nicht wahr geredet, so muss er folglich nicht wesentlich, wahrhaftig sein; ist ihm aber nicht möglich gewesen Brod und Wein also zu verwandeln, so muss er folglich nicht allmächtig, oder gar kein Gott sein. Er ist aber der wahre Gott, also auch wesentlich, wahrhaftig und allmächtig. Zudem hat ja Gott die Welt aus Nichts erschaffen, und Christus auf der Hochzeit zu Kana in Galiläa das Wasser in Wein verwandelt. So hatte er auch Brod in seinen Leib und den Wein in sein Blut verwandeln können.²⁸⁾ Ist also der Calvinister Lehre falsch, die da leugnen die wahre Gegenwart des Leibs und Blutes Christi im Hochwürdigsten Sakrament des Altars.²⁹⁾ Dergleichen Exempel werde ich noch mehr hernach beibringen.

15. Betrachtung.

In Erforschung solcher Glaubenslehren habe ich bei den nichtkatholischen Religionen unterschiedliche, unartige, ungläubige Dinge gefunden, die auch sogar wider die Vernunft sind, wie zum

28) J. Hoffmeysterus, Loci communes rerum theologiarum, quae hodie in controversia agitantur, ad regulam et consensum verae Catholicaeque Ecclesiae e S. Patrum, sententiis confecti MDL 103-15; Scheffmacher, Lettres d'un théologien de l'université catholique de Strasbourg à un des principaux Magistrats de la même ville... sur les six principaux obstacles à la conversion des protestants. Strasbourg, 1732, 91-177; Seedorff, Lettres sur divers points de controverse contenant les principaux motifs qui ont déterminé le prince Frédéric, comte palatin du Rhin, à se réunir à la Ste église cathol., apost. et romaine, 1749, I, 221-25.

29) P. L. Jacob, Oeuvres françaises de Calvin, 199-210; R. Rothe, Prot. Dogmatik, II. Teil, 1. Abteil, 319-22; Katechismus zum Gebrauch der evang. Jugend in Els.-Loth. 42 u. 116; Hoeninghaus, La réforme contre la réforme I, 215-29; Le catechisme français de Calvin, publié en 1537, réimprimé en 1878, 87.

Exempel, unter anderen lehren sie auch, dass alle Sünden einander gleich seien und es keine lässliche Sünden gebe.³⁰⁾ Worauf ich also diskuriert: Es ist ja ein jedes vergebliche Wort eine Sünde, weil Christus uns versichert, dass wir am jüngsten Tag werden Rechenschaft geben müssen über ein jedes unnütze Wort (Matth. XII, 36). So ist dann nach ihrer Lehre diese Sünde den anderen gleich und eben so viel als eine Gotteslästerung, als der Unglaube, als von dem wahren christlichen Glauben abfallen! Ist dies eine gleiche Sünde, so muss es auch gleiche Schuld sein; wenn es eine gleiche Schuld ist, so verdient auch ein vergebliches Wort auch gleiche Strafe. Ist nun auch dem also, so kann es gleicher Massen wie andere Sünden entweder vergeben werden oder nicht, und pflegt also eben so schwer von Gott nachgelassen zu werden als andere Sünden, da doch Christus von den Strafen und Nachlassung der Sünden weit anders gelehrt, denn bei Matth. (V, 22) sagt er, dass ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, der wird des Gerichts schuldig sein. . . . Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca! der wird schuldig des Rats, wer aber sagt: Du Narr! der wird schuldig sein des höllischen Feuers. Woraus dann erhellt, dass zwar die innerlichen Anmutungen des Zorns gegen seinen Nächsten eine Strafe verdienen, ein hartes Wort aber eine grössere Strafe, und ein Schmähwort noch eine grössere. Weiter steht im ersten Brief des hl. Johannes (V, 16) also geschrieben: Es ist eine Sünde zum Tode. Woraus dann erhellt, es müssen Sünden sein³¹⁾ die nicht zum Tode sind, und können also alle Sünden einander nicht gleich sein. Zudem

30) Ott, Handb., II, 123.

31) dass es Sünden gibt.

ist eine Sünde, die weder in dieser noch in jener Welt vergeben wird; als da ist die Sünde wider den Hl. Geist; woraus dann folgt, dass es Sünden gebe, die entweder in dieser oder in jener Welt verziehen werden, und also die Sünden einander nicht gleich können sein. Endlich liest man in den Sprüchen Salomons am XXIV Kap., 16. V. Der Gerechte wird siebenmal fallen und wiederum aufstehen, aber die Gottlosen werden in Unglück fallen. Es sind also Sünden, welche die Gerechten nicht benehmen und andere Sünden die solche entziehen, und folglich sind alle Sünden einander nicht gleich. Solche Sekte und Religion, die diese falsche Lehre hat, ist billiglich zu verwerfen.

16. Betrachtung.

Ferner lehren die Nichtkatholischen, dass alle unsere guten Werke Sünden seien.³²⁾ Nach voriger ihrer Lehre aber seien alle Sünden gleich, so sind unsere gute Werke so grosse Sünden als andere Sünden, und wäre also Gott bitten eben eine so grosse Sünde als Gott lästern, Almosen geben, eine so grosse Sünde als die Armen berauben, und das ungerechte Gut wiedergeben eine so grosse Sünde als solches behalten.

17. Betrachtung.

Möchte derentwegen gern wissen, was ein Praedikant würde demjenigen raten, der ihn frage, ob er das ungerechte Gut seinem rechtmässigen Herrn wiedergeben sollte? Ob das ein gutes Werk sei das ungerechte Gut wiederzugeben? Würde er es bejahen, so könnte man darauf antworten: Nach der nichtkatholischen Lehre sind alle guten Werke Sünden, die Sünden aber nach eben solcher

32) Rothe, Dogmatik II. Teil, 2. Abt., 177.

Lehre gleich. Ob ich dann das ungerechte Gut wieder gebe oder behalte, so ist es eine Sünde und eine nicht grössere als die andere. Diese beiden Schlussreden sind lästerlich und die Sekten, welche dieses lehren sind auch lasterhaft und zu verwerfen.

18. Betrachtung.

Gott ist die allerhöchste Heilichkeit. Wenn er das ist, so ist er entfernet von aller Sünde, so hasst er die Sünde. Hasst er die Sünde, so will er nicht die Sünde, will er die Sünde nicht, so befiehlt er sie keineswegs, so ist Gott nicht der Urheber der Sünde und die Ursache derselben, dass er sie wolle, eingebe, verursache, befehle, wirke und der Gottlosen böse Anschläge regiere, wie die Calvinisten gelehrt und Luther dergleichen.³³⁾

19. Betrachtung.

Ich habe gar viele Historienschreiber, sowohl geistliche als weltliche, wie auch die Geschichte vieler Völker und Nationen durchgangen, ob irgend etwas vor dem fünfzehnten Jahrhundert von der lutherischen oder kalvinischen Lehre oder andern dergleichen geschrieben stände. Zu diesem Ende habe ich die ältesten Schriften durchgelesen, was in jedem Jahrhundert Denkwürdiges geschehen, nirgends aber die geringste Meldung dieser Lehren finden können,³⁴⁾ daher geschlossen, dass es neue Sekten und Religionen wären, die nicht apostolisch, weder von Christus noch den Aposteln herkommen, sondern von ihren Urhebern aus ihrem eigenen Kopf ersonnen und erdicht und also zu verwerfen sind.

³³⁾ Daselbst I. Teil, 200 ff.; Weislinger, Friss Vogel oder stirb! 65-70.

³⁴⁾ Weislinger, Friss Vogel, 419; Scheffmacher, Controvers-katechismus, 32 und 33; Winkler, Warum bin ich katholisch geworden, 9.

20. Betrachtung.

Ich erinnere mich zwar, dass ich in meiner Jugend ein Buch von einem Calvinisten gelesen habe, unter dem Titel des Wegweisers, wo er wollte durch eine grosse Anzahl Zeugen erweisen, dass von Christi Geburt an in der Welt etliche gewesen, die die Lehren Luthers und Kalvins gelehrt hätten, aber umsonst. Erstlich weil er schreibt, dass diejenigen, die er in seiner Namenliste zählt, einer Meinung gewesen seien sowohl mit Luther und Calvin, und macht sie also lutherisch und kalvinisch zugleich, da doch Luther und Calvin, wie auch die Lutheraner und Kalviner in ihrem Glauben nicht übereinstimmen,³⁵⁾ und sich wirklich keiner lutherisch-kalvinisch nennt, sondern entweder lutherisch oder kalvinisch sein will, dass also diese von jenen kalvinischen angezogenen Gläubigen, nicht können lutherisch-kalvinisch genannt werden. Ich sehe auch nicht warum die Calvinisten mehr als die Lutheraner, solche erste Christen zu ihrer Partei ziehen konnten; da ebenmässig auch die Wiedertäufer, und andere Ketzer für sich solches anmassen können, kann derentwegen nicht erwiesen werden, dass einer vor Luthers und Kalvins Zeit gänzlich alles gehalten, geglaubt und gelehrt was Luther und Calvin geglaubt und gelehrt haben, oder was die Calvinisten und Lutheraner annoch glauben.

Zweitens, weil er diejenigen, die er meldet derenthalben lutherisch-kalvinisch macht, weil er in ihren Schriften ein Wort oder eine Proposition findet, welche die Lutheraner und Calvinisten lehren, welches aber nicht genügt, denn wenn solches genug wäre, so hätte er auch in die Zahl der Lutherisch-Kalvinischen den Muhamed, Arius, und andere Erzketzer setzen dürfen; denn diese

³⁵⁾ Weislinger, Friss Vogel, IX ff u. LXXXIV ff.

alle haben auch etwas gehalten, was die Lutheraner und Calvinisten glauben, also hat Muhamed gelehrt, dass nur ein Gott sei, Arius gehalten, dass die Konzilien der Kirchen irren könnten und das Nicänische wirklich geirrt habe, indem dass es ihn als Ketzer verdammt hat. Folgt also, dass Muhamed und Arius auch lutherisch-kalvinisch gewesen seien.

Drittens, weil er auch diejenigen in den vorgedachten Katalog setzt, von welchen doch bekannt ist, dass sie bis an ihr letztes Ende im römisch-katholischen Glauben gelebt haben, deren etliche aus den Päpsten, Kardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen, Mönchen und anderen gewesen, die sogar auch für den römisch-katholischen Glauben geschrieben und gestritten haben. Aber mit welchem falschen Ungrund, denn er will probieren, dass der hl. Papst Gregor lutherisch-kalvinisch gewesen, weil er die Laster der Priester gestraft; Irenäus, weil er die hl. Schrift lobt; Polykarp, weil er die apostolischen Lehren gehalten; Bellarmin, weil er wider die bösen Katholischen geschrieben. Aus diesem allem folgt doch nicht, dass solche Väter und Skribenten kalvinisch-lutherisch gewesen seien. Gibt es nicht noch heutigestags eifrige römisch-katholische Prediger, die das gottlose Leben der Priester verfluchen, die Laster der bösen Katholischen verwerfen, die Hl. Schrift loben, die apostolische Lehre befehlen, und sind derenthaben eben nicht lutherisch-kalvinisch?

21. Betrachtung.

Habe deswegen einen weit besseren Wegweiser in meiner Religionswahl gemacht, als gemelte Calvinisten, da ich alle Ketzereien von Christi Geburt her durchprüft und gefunden, dass schier alle Glaubensartikel der Lutheraner und Calvinisten schon von andern Ketzern, welche die

Kirche verdammt hat, gelehrt worden sind. Nicht eben, dass einer allein alles gelehrt, was Luther und Calvin lehrten, denn so ist keiner gefunden worden, sondern das Unterschiedliche auch unterschiedlich ihre Lehren zu unterschiedlichen Zeiten gelehrt haben, und habe hieraus doch nicht schließen können, dass die lutherische und kalvinische Lehre vor Luthers und Kalvins Zeiten gewesen, sondern vielmehr also reden müssen, dass die lutherische und kalvinische Religion eine von allerlei Ketzereien zusammengeflickte Sekte sei, welche Ketzereien die christlich-katholische Kirche schon vorlängst verdammt hat.³⁶⁾ Luther, Calvin und andere ihrer Glaubensgenossen haben wiederum diese Ketzereien hervor gesucht und selben noch einige neu ausgedonnene Irrtümer hinzugeflickt, und ihnen eine neue Gestalt gegeben; gleichwie man etwa einen alten Bettlerrock aus alten Lumpen vom Krämpelwerk pflegt zusammen zu hängen, und mit neuen Placken zu besetzen und ihm eine neue Gestalt zu geben.

22. Betrachtung.

Nach diesem habe ich bedacht und betrachtet die Kennzeichen der wahren christlichen Kirche, wie dieselbe sei und sein müsse, einig, heilig, katholisch und apostolisch. Ich habe aber keines dieser Zeichen gefunden in den neuen Reformierten oder vielmehr Deformierten Religionen der Calvinisten und Lutheraner.³⁷⁾ Ich habe nicht gefunden die Einigkeit, indem sie in vielen und vornehmsten Glaubensartikeln einander zuwider sind und eine jede Sekte noch in

36) Scheffmacher, Lettres d'un docteur allemand de l'université catholique de Strasbourg à un gentilhomme protestant sur les six obstacles au salut, qui se rencontrent dans la religion Lutherienne, 2^e édit. Strasbourg 1730, 413-86.

37) Scheffmacher, Controverskatechismus, 30-40; Ott, Handb. I, 158 u. 59.

viele Spaltungen zerteilt ist. Ich habe nicht gefunden die Heiligkeit, denn die Heiligkeit will, dass man das Böse meide und das Gute wirke (XXXVI Psalm, 27). So lehren die neuen Religionen nicht allein nicht, das Böse zu meiden zufolge der göttlichen Geboten, sondern sagen noch ausdrücklich die Gebote Gottes seien unmöglich zu halten, raten auch nicht allein nicht, dass man das Gute wirke, sondern lehren vielmehr, dass die guten Werke zu der Seligkeit nicht nützen, ja sogar noch sündmässig sein können, auch nicht einen einzigen Heiligen nennen, der ihres Glaubens gewesen sei. Ich habe nicht gefunden, dass die reformierten Religionen katholisch oder allgemein seien, indem sie nicht in aller Welt geprediget werden, wie die römische, von welcher allein wahr ist, was in dem Brief an die Römer (I, 5.) geschrieben steht: Durch welchen (nämlich Jesum Christum) wir empfangen haben die Gnade und das Apostelamt zu gehorsam des Glaubens in allen Völkern um seines Namens willen, unter welchem ihr auch berufen seid von Jesu Christo. So sind auch diese reformierten Religionen nicht allzeit gewesen und vor dem Jahr 1515 hat man nichts von ihnen gewusst, ja sind wirklich nicht überall, sondern stecken nur in etlichen kleinen Provinzen Europas, ³⁸⁾ welches der kleinste Teil ist gegen Afrika, Asien und Amerika, wo man von diesen Religionen nichts weiss, noch hört. Ich habe nicht befunden, dass sie apostolisch seien, weil sie nicht von den Aposteln gegründet, weder die Nachfolgung ihrer Priester und Hirten, noch ihre Lehre von den Aposteln deduciert oder herführen und beweisen können. Alle diese Kenn-

38) Seit der Zeit Winzheimers wurde die protestantische Religion auch in anderen Gegenden verbreitet. Knapp, Gedrängter Abriss einer allg. prot. Missionsgeschichte, Halle 1816.

zeichen aber befinden sich in der römisch-katholischen Kirche, ³⁹⁾ habe also dann dieselbe billigerweise allen anderen Religionen vorgezogen.

23. Betrachtung.

Weiter habe ich beherzigt die anfängliche Bekehrung so vieler Völker von dem Heidentum zu dem christlichen Glauben, welche gewiss wunderbar und ohne sonderbaren Hülfe und Beistand Gottes nicht hätte geschehen können, weil sich so mächtige Könige, Kaiser und Tyrannen mit ihrer Grausamkeit und die Heiden mit ihrer Hartnäckigkeit dawider gesetzt, absonderlich da der christliche Glaube dasjenige lehrte, was wider das Fleisch und Blut und wider die Verständigkeit der Welt ist, und Geheimnisse vorstellte, die vom menschlichen Verstand nicht können begriffen werden, zumal auch dieses alles geschehen ist, durch einfältige, unansehnliche Männer und Prediger. Habe hernach erforscht, was solche für eine Religion und Glaubensgenossen seien und klar gefunden, dass es der römisch-katholische Glaube gewesen, welchen apostolische (von den römischen Päpsten) gesandte Männer haben eingeführt, dann, dass in den ersten fünfhundert Jahren keine andere christliche Religion gewesen, zu welcher die Heiden bekehrt worden, als die römisch-katholische, verleugnen die Widersacher selbst nicht. Im 6. Jahrhundert aber ist England durch den hl. Augustinus, einen Mönchen bekehrt worden, den der hl. Papst Gregor dahin gesandt; im 7. ist Deutschland bekehrt worden vom hl. Bonifazius, der vom Papst Gregor dem dritten gesandt worden; im 8. ist ganz Mähren durch die heiligen Cyrillus und Methodius bekehrt worden; im 9. Ungarn und Polen durch die heiligen Adalbert, Biligrinus und andere; im 10. Böhmen und

39) Ott, Handb. I, 152-58.

Moskau; Frankreich durch den hl. Remigius und ganz Friesland vorlängst von den heiligen Bonifazius und Willibrord. Im 11. Pommern durch den hl. Bruno und im 12. Jahrhundert Liefland durch den hl. Meinard und Schweden durch Nikolaus «grackzier», der hernach zum römischen Papst erwählt worden. In den letzten zweihundert Jahren aber sind in Indien vielmehrere und grössere Provinzen in dem römisch-katholischen Glauben bekehrt worden und werden noch täglich mehrere dazu bekehrt, als wirklich in ganz Europa gefunden werden.⁴⁰⁾ Nun aber so habe ich doch kein einiges heidnisches Volk gefunden, welches zu der lutherischen oder kalvinischen oder anderen dergleichen Religionen sich begeben, sondern nur etliche laue katholische Völker, die nichts anders als die fleischlichen Gelüste nach ihrem Mutwillen gesucht. Habe also den römisch-katholischen Glauben vor allen anderen jetzigen Sekten vorgezogen.

24. Betrachtung.

Aus vorhergehender Betrachtung habe ich dieses betrachtet, wie Gott allen apostolischen Männern, die er gesandt die Völker zu bekehren, grosse Wunderzeichen gegeben,⁴¹⁾ nach seinem göttlichen Versprechen zu wirken, indem Christus zu seinen Jüngern gesagt: Gehet hin und prediget, machet die Kranken gesund, erwecket die Toten, reinigt die Aussätzigen, treibet die Teufel aus etc. (Matth. X, 7 u. 8). Und bei Markus im letzten Kapitel (20) steht geschrieben: Sie aber zogen aus und predigten allenthalben, und der Herr wirkte mit ihnen

40) J. Hergenröther, Handbuch der allgem. Kirchengeschichte 2. Aufl. 1879, I. u. II. B.

41) Holländische und engl. Schriftsteller und Calvinisten und Lutheraner selbst bezeugen dies in ihren Reisebeschreibungen. Scheffmacher, Controverskat., 37 u. 38.

und bekräftigte das Wort mit folgenden Zeichen.... Die Urheber aber der jetzigen neuen Sekten, ob sie sich schon berühen, sie seien gesandt von Gott seine Kirche zu reformieren und zu erneuern, haben doch nicht das geringste Zeichen noch Wunder getan zur Bestätigung ihrer Lehre und zum Zeichen, dass sie von Gott gesandt gewesen, ja wie einer ihnen vorgeworfen, sie haben noch kein lahmes Pferd können gesund machen.⁴²⁾ Wie habe ich dann können glauben, dass sie von Gott gesandt sind? Insbesondere, dass Christus, unser Heiland, uns gewarnt: Hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern (die Hl. Schrift und Evangelium allzeit im Mund haben), aber inwendig sind sie reissende Wölfe (Matth. VII, 15). Zumal sind sie einander in ihrer Lehre zuwider, wie Luther und Calvin, denn Beide haben die Wahrheit nicht können lehren, also auch von Gott nicht gesandt sein, seine Kirche zu reformieren, keiner von beiden hat grössere Zeichen seiner Sendung von Gott und seiner göttlichen Lehre gegeben, als der andere,⁴³⁾ ist also keinem von beiden zu glauben.

25. Betrachtung.

Ferner habe ich das Leben der neuen Stifter und Urheber der Religionen und Sekten betrachtet, und mit dem Leben der apostolischen Männer welche die Heiden zu dem römisch-katholischen Glauben bekehrt, verglichen und gefunden, dass ein so grosser Unterschied ist zwischen ihnen, als dem Himmel und der Erde, denn vorgedachte apo-

42) Weislinger, Friss Vogel oder stirb, CCCCXIX, 87 ff., 373, 492 u. 497; Winkler, Warum bin ich katholisch geworden, 11 u. 12.

43) Scheffmacher, Controverskat., 182 u. 83.

stolische Männer waren Gott vereinigt, der Furcht Gottes und der Andacht ergeben, mit Tugenden geziert, mässig, demütig, keusch, verachteten alles Zeitliche, widerstanden den fleischlichen Begierden, suchten nur die Ehre Gottes und eiferten nur um der Seelen Heil, wie aus ihrem Leben und aus ihren Schriften erhellt,⁴⁴⁾ die Andern aber, das heisst die Urheber der heutigen Sekten, sind ihrem Bauch und Fleisch ergeben, Abtrünnige, an ihrem Glauben meineidige, gottlose, hochmütige Leute gewesen, die nichts anders gelehrt, als was die fleischlichen Begierden hegt und dem Mutwillen steift; wie dann ihr Leben und Schriften klar erwiesen, denn wer ist hochmütiger gewesen als Luther und Kalvin, die sich mehr geschätzt, als alle Alten, die ihre Auslegung der heiligen Schrift der Auslegung aller heiligen Vätern und der ganzen Kirche vorzogen. Wessen Schriften sind unflätiger als eben Luthers Schriften, wessen Schriften gottloser und gotteslästerlicher als eben des Kalvin, dass sich auch jetzt ihre Nachfolger derselben schämen.⁴⁵⁾

26. Betrachtung.

Es hatte mich auch dieses sehr bewegt den römisch-katholischen Glauben vor allen anderen zu erwählen, weil noch wirklich bei den Katholischen gefunden werden, die Alles verlassen, Freunde, Bekannte, Würden, Hab und Gut, und

44) Holzammer, Schusters Grundbuch zur Biblischen Geschichte II; Baumgarten, Die Apostelgeschichte, I. u. II. B.

45) Joh. Aurifaber, Colloquia oder Tischreden Doct. Martini Lutheri, Frankfurt am Mayn, 1576; Gust. Brunet, Les propos de table de Martin Luther, traduits pour la première fois en français, Paris 1844; G. Evers (Konvertit, früher prot. Pfarrer), Mart. Luther, ein Lebens- und Charakterbild, 1883-90, 6 Bde.; Weislinger, Friss Vogel, XXXVIII-CCCCLXI u. 18-614; Audin, Histoire de la vie, des ouvrages et des doctrines de Calvin, 1873, 2 Bde.; Bossuet, Hist. des variations des églises protestantes, 2^e édition 1691, II, 128.

sich aus Eifer der Seelen mit grosser Freude in die entfernten Länder zu den barbarischen Völkern begeben, um ihnen das Evangelium Christi zu predigen und sie zu der römisch-katholischen Kirche zu führen; wiewohl sie die Marter und den Tod vor Augen sehen und sich versichern können, dass sie mit Paulus werden sein: In vielfältiger Arbeit, vielmehr in Gefängnissen, mit Streichen über die Massen geschlagen, oftmals in Todesgefahr etc., wie er schreibt in seiner Epistel an die Korinther (XI, 23),⁴⁶⁾ was gewisslich kein Prädikant so vieler Sekten tut. Woraus dann geschlossen, dass jene durch den Hl. Geist müssen geführt werden, und diese nicht, indem Niemand eine grössere Liebe hat, als dass er sein Leben für seine Freunde hingibt (Joh. XV, 13).

27. Betrachtung.

Ich habe auch mit grosser Verwunderung in Obacht genommen, wie bei den Römisch-Katholischen so viele vornehme und reiche Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, so viele Kinder der Fürsten und Grafen und Herren die Welt mit aller Eitelkeit verlassen, und aus Liebe Gottes und ihrer Seelen Heil sich in die Armut und strengen Orden begeben; da auch gar oft ihre Eltern und Freunde sich dawider setzten.⁴⁷⁾ Hingegen

46) Henrion, Allg. Geschichte der katholischen Missionen bis auf die neueste Zeit, aus dem Französischen, 4 Bde, 1845-52; Wittmann, Die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen seit der Glaubensspaltung, 1845, und Gesch. der kathol. Missionen vom 13. Jhdt. an, 1846-47; Hahn, Geschichte der kathol. Missionen seit Jesus Christus bis auf die neueste Zeit, 5 Bde, 1857-65.

47) Helyot, Hist. des ordres monastiques, religieux et militaires, 1714-19; Möhler, Gesch. des Mönchtums in der Zeit seiner Entstehung und ersten Ausbildung, 1840; Henrion, Allg. Gesch. der Mönchsorden, 2 Bde, 1845; Montalembert, Les moines d'Occident, 1860-77.

wird kaum einer (d. h. wenige) in den neuen Religionen zu finden sein, der von einem nobeln Geschlecht geboren, wolle ein Prädikant werden. Welches ich nicht will sagen, als täte Gott die Personen ansehen, (denn bekannt ist's, dass Christus die einfältigen und unstudierten Fischer zu Aposteln habe auserwählt), sondern habe daraus wahrgenommen, dass bei jenen eine sonderbare Gnade Gottes wirkte und ihr Glaube müsse wahrhaftig sein, in welchem Gott solche sonderbare Gnaden verleihen tut.

28. Betrachtung.

Ich erinnere mich, dass, als ich noch jung gewesen, zwei lutherische Prädikanten in meiner Gegenwart von einem mir wohl bekannten Jüngling geredet, und sagte der eine: Soviel ich aus dieses Jünglings Geberden und Sitten könnte wahrnehmen, so wird er ein reines und keusches Leben führen, worauf der andere geantwortet: Er wird sehr wohl tun, denn die Keuschheit und Reinigkeit sind sonderbare Gaben und Gnaden Gottes. Ich als dann noch sehr jung und zwar lutherisch sprach bei mir selbst, wie muss es denn kommen, dass unsere Pastoren solche Gaben und Gnaden Gottes nicht haben, die sich doch Reformatoren oder Verbesserer der Kirche nennen und Prediger des reinen Evangeliums sein wollen, und sagen, dass die Keuschheit und Reinigkeit sei eine sonderbare Gabe und Gnade Gottes, da doch keiner von den Prädikanten ein keusches lediges Leben führt; hingegen gibt Gott solche Gaben und Gnaden so vielen Papisten, die wir für abergöttische Leute hatten, indem bei ihnen so viele Klosterjungfrauen, Ordensgeistliche und weltliche Priester gefunden werden, die ein keusches, reines Leben führen. Muss also ihr Glaube Gott wohlgefälliger sein als unserer. Weil es in demselben solche Gnade gibt, habe ich in meinem reiferen Alter oft daran

gedacht, und ist endlich auch eine Ursache gewesen, den römisch-katholischen Glauben anzunehmen.

29. Betrachtung.

Ich habe viele Autoren gelesen, welche wider den römisch-katholischen Glauben geschrieben und besonders in Obacht genommen, dass sie in allen ihren Hauptsachen suchen zu probieren, was die Katholischen nicht verleugnen, sondern gern gestehen, was die Katholischen für Glaubensartikel halten, solches rühren sie nicht an zu bestreiten, wie zum Exempel bringen sie viele Texte der Hl. Schrift bei, dass Gott solle allein angebetet werden, welches kein Katholik leugnet, sondern sie glauben fest, dass es Sünde der Abgötterei sei, einem Geschöpfe göttliche Ehre zu erweisen. Weiters ziehen sie an die Hl. Schrift, wo sie rühmlich von dem Ehestand redet, wozu nützt es aber? Die Katholischen halten ja die Ehe für ein heiliges Sakrament; halten nebenbei mit dem hl. Paulus in seiner 1. Epistel an die Korinther (VII, 38): Wer seine Jungfrau verheiratet, der tut gut; wer sie aber nicht verheiratet, tut besser.⁴⁸⁾ Die Nichtkatholischen erheben desgleichen auch die Verdienste Christi und seine Genugtuung für unsere Sünden.⁴⁹⁾ Was wollen sie aber mehr dadurch? Lehren denn nicht die Katholischen auch, dass die Verdienste Christi eines unendlichen Werts sind, und für aller Welt Sünden genug getan haben, lehren aber annoch dabei, was der hl. Petrus gelehrt in seiner 2. Epistel (I, 10.): Liebe Brüder befleissigt euch um so vielmehr euern Beruf und eure Aus-

48) S. auch das Konzilium von Trient, Sess. XXIV, can. 10; Clarus, Der Cölibat, 1841; Pavy, Du célibat eccl., 1857.

49) Rothe, Dogmat. II. Teil, 2. Abt., 179; Scheffmacher, Lettres d'un théologien, 505 ff.

erwählung durch gute Werke gewiss zu machen; und was der hl. Paulus an die Römer (VIII, 17) schreibt: Wenn wir mit ihm leiden, auf dass wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Im gleichen loben sie sehr den Glauben,⁵⁰⁾ was folgt aber daraus? Es bekennen ja alle Katholischen, dass es ohne den Glauben unmöglich sei, selig zu werden; sie sagen auch zugleich, was der hl. Jakobus in seinem Brief (II, 24) geschrieben: So sehet ihr nun, dass der Mensch aus den Werken gerecht wird und nicht aus dem Glauben allein; sodann was der hl. Paulus hat an die Korinther in seiner ersten Epistel (XIII, 2) gesprochen: Und wenn ich allen Glauben hätte, so dass ich auch Berge versetzte, und hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Endlich schreiben und klagen sie wieder über das böse Leben etlicher Priester; was richten sie aber damit aus? Alle Katholischen verfluchen das Lasterleben ihrer gottlosen Priester, loben hingegen auch und freuen sich über das reine und englische Leben der Frommen.

30. Betrachtung.

Ich habe auch beobachtet, dass eben solche Autoren in ihrem Schreiben, wie auch die anderen Prädikanten in ihren Predigen und Reden die römisch-katholische Kirche nur mit Schmähworten bestreiten, und dieselbe bei dem gemeinen Volke verschwärzen,⁵¹⁾ und habe deshalb heraus erkannt, dass es ihnen an wahren Haupt- und Grund-

50) und sagen, er sei allein seligmachend, die Werke sind zur Seligkeit nicht notwendig. Luther XXVII Predigten, Strassburg 1529; Rothe, Dogmatik II. Teil, 2. Abt.: 177; F. Härter, Die Augsburgische Confession, 54-59.

51) Weislinger, Friss Vogel oder stirb! 122 ff.

ursachen und Beweistum mangle, hiermit die römisch-katholische Kirche zu bekämpfen. Denn wenn man im Probieren und Disputieren zu schänden und schmähen kommt, so ist es ein unfehlbares Zeichen, dass man an der Probe ermangle. Zudem sind Schmähreden allzeit mit Lügen vermischt; wie habe ich dann können die Wahrheit aus der Falschheit erkennen? Indem sie den Katholischen fälschlich vorwerfen, als täten sie die Heiligen gleich Gott anbeten,⁵²⁾ die Päpste für ihren Gott halten,⁵³⁾ mehr Hoffnung und Vertrauen hätten auf ihre eigenen Verdienste und der Heiligen als auf die Verdienste Christi, und dergleichen hundertfältigen anderer Lügen und solcher falschen Bezeugungen,⁵⁴⁾ in welchen ich das Fundament meines Glaubens nicht konnte gründen, sondern beschliessen müsste, selbst der Wahrheit nachzuforschen, und da ich dieselbige gefunden, habe ich alle vorgedachten Sekten des Betrugs und der Schmähung schuldig befunden und also gänzlich verworfen.

31. Betrachtung.

Ich weiss mich gar wohl zu erinnern, dass ich in meiner Jugend bei den Calvinisten einer dialogischen Disputation und Auslegung beigewohnt, und einer, der etwas verständiger war als die anderen, dem Professor ein wichtiges katholisches Argument und Beweistum . . . vorgehalten, worauf der Professor erstummte, eine Zeitlang stillgeschwiegen, endlich zur Antwort gegeben . . . dass solches Argument unwidersprechlich und unauflöslich sei, und müsse man den Katholischen nimmer direkte, das ist nicht grad und bald darauf

52) Ott, Handb. II, 26; Protest. Kometenschweif, 13; Scheffmacher, Lettres d'un théologien, 305-403.

53) Frot. Kometenschweif, 18.

54) Seedorf, Lettres sur divers points de controverse II, 389-448; Scheffmacher, Kontroverskatechismus, 68 .

antworten, sondern Umschweif suchen, um selbiges also unbeantwortet abzulehnen. Ueber welche ich mich sehr geärgert, weil durch solche Ablehnung kein Argument und strittiger Glaubenspunkt aufgelöst, noch zu Erkenntnis der Wahrheit geschritten wird, und habe deshalb schon dazumal bei mir gedacht, dass sich die Nichtkatholischen in den wahren Glaubenspunkten um Erkenntnis und Beförderung der Wahrheit nicht bemühen.

32. Betrachtung.

Auch dieses hat mir die neue Religion Suspekt gemacht und in Argwohn gezogen, dass obschon sie (die Protestanten) die Katholischen nach ihrem Belieben an die Hl. Schrift anhalten, dennoch ganze Bücher derselben verwerfen,⁵⁵⁾ teils fälschlich und nach jedem seinem Privatgeist und eigen Sinn auslegen.⁵⁶⁾ Dagegen die Römisch-Katholischen alle Bibeln sich gebrauchen, deren sich die Kirche schon über dreizehnhundert Jahre her gebraucht, solche nicht nach eines jeden Sinn, sondern nach der hhl. Väter und der ganzen Kirche Lehre auslegen, von welcher Christus (Matth. XVIII, 17) also spricht: Hörte er die Kirche nicht, so halte man ihn wie einen Heiden und Publikaner.

33. Betrachtung.

Damit ich nicht mögte ohne untersucht lassen, so habe ich den kleinen Katechismus Luthers bedachtsam gelesen, dessen sich noch wirklich die Lutheraner in Ungarn gebrauchen und dagegen gelesen denjenigen, welchen man vom gemelten Luther anno 1561 zu Wittenberg hat ausgehen lassen, und habe gefunden, dass selbiger Katechismus in seiner ersten Wittenbergischen Edition

55) Scheffmacher, 43.

56) Das. 41; Ott, I, 20.

dem andern wie Tag und Nacht in Glaubensartikeln einander zuwider sei. Hatte auch nicht fassen können, wie solche grosse Veränderung hätte können geschehen, wenn ich nicht gewusst, dass diese Neugläubigen ihre Glaubensartikel täten nach Belieben und Gutdünken verändern. In einer Provinz glaubt man dieses, in einer anderen jenes; heute dieses, morgen etwas anderes. Wer nun die widrigen Aenderungen der Glaubensartikel in vorgemelten beiden Katechismen liest, . . . der wird alsobald finden, dass solches wahr sei . . . Hingegen aber ist in so vielen unterschiedenen katholischen Provinzen, die ich durchwandelt, kein einziger Unterschied der Katechismen, sondern habe in allen Glaubenspunkten die gleichförmige Einigkeit gefunden.

34. Betrachtung.

Weil ich dann so viele verschiedene Meinungen in Glaubenssachen bei denen gefunden, die der Augsbургischen Konfession zugetan, so habe ich aber dieselbe nach Unterschied der Zeit und Orte auch so variable und verschieden gefunden, dass ich nicht erkennen könnte, welches eigentlich die wahre Augsburgische Konfession sei, weil auch die lutherischen Professoren selbst hierin nicht übereinstimmen, bis ich die Wiener kaiserliche Bibliothek besehen, in welcher der kaiserliche Bibliothekar uns diejenige in Original gezeigt, welche Melanchthon anno 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg dem Kaiser Karl V. überreicht, die aber in so weit anders ist als die jetzige, dass wenn dieser der Titel der Augsburgischen Konfession nicht vorgedruckt wäre, sie niemand dafür halten würde.⁵⁷⁾ Habe also

57) Bis im 17. Jahrhundert wurde sie wenigstens zwölfmal verändert, Scheffmacher, Controverskat., 65; Weislingäer, Friss Vogel, 191 ff., 324 u. 61; Bossuet, Hist. des variations des églises protestantes, I, 172-281, II, 458-65.

daraus geschlossen, dass die jetzt lutherische Religion nicht nach der Augsbургischen Konfession, sondern ganz anders sei, warum ich dann die jetzige lutherische Religion verworfen. Dass ich aber auch vorgedachtem Original der ersten Augsburgischen Konfession nicht beigefallen, ist unter anderen dieses eine Ursache, weil sie voller Lügen ist, und sich öffentlich widerspricht, welches der Kardinal Pazmany⁵⁸⁾ in seinem gelehrten „Wegweiser zur göttlichen Wahrheit“,⁵⁹⁾ Blatt 414—40, weitläufig beweist.

35. Betrachtung.

Als ich die Worte Christi des Herrn (Matth. VII, 13 u. 14) öfters betrachtet da er also spricht: Gehet hinein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben abführt, und ihrer sind viele, welche dadurch eingehen. O wie enge ist die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt; und ihrer sind wenige, die ihn finden. Wie auch Lukas (XIII, 24): Bemühet euch durch die enge Pforte einzugehen. Da ist mir gleich beigefallen, dass die neuen Religionen nicht der enge Weg zum Leben, sondern der breite Weg seien, der zum Verderben führt. Denn nach ihrer Lehre ist es genug, um selig zu werden, wenn

58) Peter Pazmany ward im Oktober 1570 zu Grosswardein in Siebenbürgen aus einer alten kalvinischen Adelsfamilie geboren, bekannte sich 1582 oder 83 zur kathol. Religion, trat als Jüngling von 17 Jahren in den Jesuitenorden, dozierte die Philosophie und Theologie zu Graz in Steiermark (1598), wurde Kardinal und Erzbischof von Gran, wie auch Primas in Ungarn. Er starb am 19. März 1637. Wetzler und Weltes Kirchenlexikon IX, 1738-43.

59) Dieses Buch wird auch «Kalanx» genannt.

man glaubt, dass man selig werde⁶⁰⁾ oder zur Seligkeit prädestiniert sei, welche Lehre der Lehre Christi ganz zuwider ist, denn als jener (Matth. XIX, 16) Christum gefragt: Guter Meister! was soll ich tun, damit ich möge das ewige Leben haben? antwortet Christus: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Nach der neuen Religionen lehrt man nicht: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote, denn die Gebote Gottes sind nach solcher Lehre unmöglich zu halten, sondern sie sprechen: Willst du zum Leben eingehen, so glaube nur, dass Christus die Gebote Gottes seines Vaters für dich erfüllt, so wirst du selig. Als jene Juden (Apostelgeschichte II, 37) von den Predigten des hl. Apostels Petrus in ihren Herzen zur wahren Reue bewegt, den hl. Petrus und die übrigen Apostel befragt: Ihr Männer und Brüder, was sollen wir tun, antwortete ihnen Petrus: Tuet Busse. Christus selbst spricht (Luk. XIII, 3): Wenn ihr nicht Busse tut, so werdet ihr gleicher Weise umkommen. Und wiederum der hl. Petrus (Apostelgeschichte III, 19): Derowegen tut Busse und bekehret euch, damit eure Sünden ausgetilget werden.⁶¹⁾ Was antworten aber die neuen Reformierten und Lehrer? Sie sprechen, glaube allein, dass dir deine Sünden vergeben seien durch die Verdienste Christi, und dieses ist genug. Ich frage weiter, ob ich solle verzeihen denen die mich beleidigt haben, wenn ich will, dass mir Gott auch verzeihe? Was können und müssen sie anders antworten, als nach ihrer Lehre, dass es nicht vonnöten sei, ich solle nur glauben, dass meine Sünden vergeben seien, da doch Christus

60) Ott, Handb. III, 14; Scheffmacher, Controverskatech. 101.

61) Scheffmacher, 100.

(Matth. VI, 14 u. 15) ausdrücklich sagt: Wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Uebertretung auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird auch euer Vater eure Sünden auch nicht vergeben. Ich will ferner fragen, ob ich durch die guten Werke könne das ewige Leben erwerben? Und sie werden mir antworten, ganz und gar nicht! Der Glaube allein macht selig; da doch die Hl. Schrift in der 2. Epistel des hl. Petrus (I, 10) sagt: Befleissigt euch um so mehr euren Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke gewiss zu machen; und der hl. Paulus (Römer II, 6): Ein jeglicher aber wird seine eigene Belohnung empfangen nach seiner Arbeit. Ich frage noch, ob ich meine Sünden mit Almosen könne aussöhnen, weil Christus (Luk. XI, 41) sagt: Gebet Almosen und alles ist euch rein; wie dann auch der Prophet Daniel in seinem 4. Kapitel, 24. Vers dem König Nabuchodonosor also rät: Löse deine Sünden mit Almosen und deine Missetaten mit Barmherzigkeit gegen die Armen.⁶²⁾ Und sie werden wiederum mit Lügen müssen antworten: Dieses sei nicht vonnöten, sondern glaube nur, dass Christus für dich habe genug getan, und alles ist dir rein; glaube nur allein, dass der Herr Christus für dich gestorben sei, und du wirst deine Sünden auslöschen; der Glaube allein ist genug zu Allem, der Glaube allein macht selig. Ich frage endlich durch welche Sünden die Menschen verdammt und der ewigen Glorie beraubt werden? Der hl. Paulus wird antworten in seiner 1. Epistel an die Korinther (VI,

62) Dasselbs: 199-207

9 u. 10): Lasset euch nicht verführen, denn weder die Unkeuschen, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlingen, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trinker, noch die Lästierer, noch die Räuber werden das Reich Gottes besitzen. Die Ungläubigen aber werden antworten mit ihrem Luther in seiner Handpostille⁶³⁾ am 8. Sonntag Trinitatis.⁶⁴⁾ Der Unglaube verdammt allein.⁶⁵⁾ Sehet also ein neuer und breiter Weg zum Himmel, durch welchen doch noch niemand zum Himmel gekommen ist.

36. Betrachtung.

Da ich auch diese Frage erwägt, ob der Glaube allein selig macht, welches zu glauben Luther jenen Text des hl. Paulus (Römer III, 28): Wir halten dafür, der Mensch wird gerechtfertigt durch den Glauben, betrüglicher Weise verfälscht und ihm das Wörtlein allein zugesetzt, als hätte Paulus gelehrt: Der Mensch wird gerechtfertigt durch den Glauben allein. Da doch dies dem hl. Paulus fälschlich wird nachgeschrieben, so habe ich alsobald geargwohnt, ob nicht die Ungläubigen solchen Betrug mehr in anderen Texten der Hl. Schrift täten gebrauchen; habe auch in der Wahrheit gefunden, wovon ich geargwohnt, denn Luther in der oben angezogenen 2. Epistel des hl. Petrus (I, 10): Befleisset euch um so viel mehr euren Beruf und eure Auserwählung durch gute

63) Es ist wohl jene gemeint, die 1565 zu Jena im Druck erschien.

64) und einer Predigt am Pfingstmontag. Weislinger, Friss Vogel, 66.

65) Ott, Handb. III, 11; Weislinger, Friss Vogel, 66.

Werke gewiss zu machen; diese Worte durch gute Werke ausgelassen, weil sie seiner Lehre, dass die guten Werke zur Seligkeit nicht nützen, ausdrücklich widersprechen. So haben die meisten Calvinisten diese Worte: Hoc est corpus meum, das ist mein Leib (Luk. XXII, 19) geändert und anstatt Hoc est gesetzt Hic est; allhier wo ich wirklich stehe oder sitze, ist mein Leib, damit sie nur die wahre Gegenwart Christi unter den sakramentalischen Brodgestalten verleugnen können. Eben dieser Ursache halber lesen sie anstatt dieser Worte: „Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi (Joh. VI, 51), Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gestiegen ist“; also panis vivificans, ich bin das lebendigmachende Brot, um hierdurch zu erzwingen, als wäre das Hochwürdige Sakrament nur ein natürliches Brot, das da zwar dem Leben dient, aber in sich nicht lebt! So haben sie auch den Text des hl. Jakobus (V, 16) geändert, dass anstatt Confitemini alterutrum peccata vestra, bekennet einander einer dem andern seine Sünden, sie also gelesen: Confitemini peccata vestra erga invicem, bekennet eure Sünden aufeinander, einer gegen den anderen, damit sie die sakramentalische Beicht, welche die Katholischen aus vorigem Text des hl. Jakobus beweisen, abschaffen mögen. So haben sie auch diesen Text des hl. Paulus an die Hebräer (XIII, 4): Honorable connubium in omnibus, ein ehrliche Vermählung sei bei euch allen, so geändert honorable connubium inter omnes, ein ehrliche Vermählung soll sein unter allen, wodurch sie behaupten wollen, dass auch die Priester zur Ehe schreiten und heiraten sollen. Gleichfalls

haben sie aus den Worten Christi (Matth. XXV, 34): Venite benedicti patris mei, possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi; esurivi enim et dedistis mihi manducare, das ist, Kommet her ihr Gebenedeiten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben, das Wörtlein enim, weil es scheint, als täte es erweisen, dass die guten Werke zum ewigen Leben nützen, ausgelassen. Ich lasse dergleichen viele Veränderungen aus, habe also befunden, dass die neuen Lehrer und Urheber der neuen Religionen den Weg Gottes in der Wahrheit nicht lehren, sondern die Hl. Schrift nach ihrem eigenen Sinn auslegen, stümmeln und verändern,⁶⁶⁾ wie hatte ich dann bei solchem Glauben bleiben können?

37. Betrachtung.

Die wahre Kirche Christi von den falschen zu erkennen, habe ich also bei mir diesen nachfolgenden Sinnschluss gemacht: Es ist eine wahre Kirche Christi. Dieses gestehen alle Religionen und Sekten in der Christenheit, ausser den Ketzern die Expectanten⁶⁷⁾ ge-

66) Weislinger, Friss Vogel, CCCIX, CCCXCVI, 347, 515 u. 20. Luther selbst bekannte, «dass im Pabstthum die rechte H. Schrift seye. Gott hat», sagte er weiter, im Pabstthum die H. Schrift gnädiglich und den Text der Evangelii erhalten. M. Ram, Bewegliche Ursachen den Lutherischen Glauben zu verlassen, den Catholischen aber anzunehmen, aus Lutheri Schriften gezogen.

67) Es waren jene, welche im 16. Jahrhundert die Trennung nur als provisorisch bis zur künftigen Vereinbarung durch ein von den Katholiken und Protestanten gebildetes Konzil oder durch ein anderes Mittel ansahen. Hergenröther, Handb. der allg. Kirchengeschichte II, 322.

nannt. Wenn denn eine Kirche Christi ist, so muss sie von Christo eingesetzt sein, ist sie von Christo eingesetzt, so ist sie mit grosser Weisheit eingesetzt, denn er ist die ewige Weisheit, und wenn sie mit grosser Weisheit ist eingesetzt worden, so muss sie also unfehlbar eingesetzt sein, dass sie beständig verharre nach der Lehre Christi selbst (Matth. VII, 24 u. 25), wo er sagt: Dass ein weiser Mann sei, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Da fiel ein Platzregen herab, und kamen Wasserflüten; auch bliesen die Winde und stiessen auf das selbige Haus, und es fiel doch gleich wohl nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und solcher Felsen ist derjenige von welchem Christus geredet (Matth. XVI, 18): Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Wenn sie also fest gegründet ist, so hat sie nicht können fehlen noch fallen, weder durch Platzregen oder Bekümmernis, noch durch Wasserflüten, und den Strom der Verfolgung, noch durch die Winde der Ketzerei zerfallen, sonst wäre sie auf den Sand und nicht auf den Felsen gegründet gewesen. Hat sie nicht können fehlen, noch fallen, noch abnehmen, so ist sie allzeit sichtbar gewesen; denn sonst hätte Christus umsonst seine Gläubigen ermahnt (Matth. XVIII, 17): Sag' es der Kirche, wenn er aber die Kirche nicht hört, so halte ihn wie einen Heiden und Publikaner, denn wie könnten die Gläubigen der Kirche etwas sagen oder anzeigen, wenn die Kirche nicht sichtbar und nicht zu finden wäre? Ist sie dann allen Gläubigen sichtbar gewesen, so hat sie müssen von den Aposteln nach der Auferstehung Christi fortgepflanzt werden, denn er

sagt (Mark. XVI, 15): Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen; wie sie dann getan nach dem Zeugnis des gemelten Evangelisten (XVI, 20): Sie aber zogen aus, und predigten allenthalben, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort mit folgenden Zeichen Und als dieser Glaube und diese Kirche Christi durch die Apostel überall fortgepflanzt und in der ganzen Welt gepredigt gewesen, so hat sie derenthalben müssen allgemein oder katholisch sein. Wenn sie katholisch oder allgemein gewesen, so hat sie zugleich auch einig sein müssen. Derowegen wird sie genannt (Joh. X, 16) unum ovile, ein Schafstall; (Rom XII, 4) unum corpus, ein Leib und (Eph. IV, 4) unus spiritus, ein Geist, Wenn denn die Kirche Christi ein Leib und ein Geist ist, so hat sie auch ein Haupt müssen haben, so hat Christus nach seiner Himmelfahrt ihr müssen zum sichtbaren Haupt einen aus den Aposteln vorstellen, und denjenigen zwar, dem er gesagt (Joh. XXI, 16): Weide meine Lämmer, und Matth. (XVI, 18): Und ich sage dir, du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Also war Petrus von Christus zum sichtbaren Haupt seiner Kirche gesetzt. Weil aber Petrus nicht allzeit hat können leben, die Kirche Christi doch allzeit hat bestehen müssen, wie er dann gesagt (Matth. XXVIII, 20): Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt; so hat er seinem universal oder allgemeinen Hirtenamt und seiner christlichen Lehre andere Successores oder Nachfolger haben müssen — die Succession und Folgung der Hirten

und der Lehre ist mithin notwendig zu der wahren Kirche Christi. Weil aber auch Petrus und seine Nachkömmlinge nicht in eigener Person haben können das in der ganzen Welt predigen, so haben sie Mithelfer müssen haben in solchem heiligen Werke, wie an die Ephesier IV, 11 u. f. geschrieben steht. Und er selbst hat etliche zwar gegeben zu Hirten und Lehrern zu Vollziehung der Heiligen, zum Werke des Dienstes, und zu Erbauung des Leibs Christi, bis wir alle zusammen kommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu einem vollkommenen Mann werden in der Mass des vollkommenen Alters Christi (nämlich in der Auferstehung), auf dass wir nun nicht mehr unstätige Kinder seien, noch von einem jeglichen Wind der Lehre hergetrieben, und durch Schalkheit der Menschen mit List des Irrtums hintergangen werden, letztlich weil uns Christus zu seiner Kirche berufen hat, damit wir einen neuen Menschen anziehen, der nach Gott erschaffen ist, in Gerechtigkeit, in wahrer Heiligkeit. So muss die Kirche Christi heilig sein, nämlich durch seine Lehre zur Heiligkeit führen und etliche heilige Personen haben; solche Kirche Christi, die von ihm gegründet und durch die Apostel fortgeplant worden, ist keine andere als die römisch-katholische Kirche, denn diese ist durch die heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Rom angefangen und vermehrt worden; dieser Kirche Glaube ist der Apostel Glaube, absonderlich des hl. Paulus, der an die Römer (I, 12) schreibt: Dass sein Glaube der Römer Glaube und ihr Glaube sein

Glaube, und also folglich der apostolische Glaube sei. Dieser ist durch die ganze Welt verkündigt worden, wie gemelter hl. Paulus (8. Vers) selbst bezeugt. Also ist solcher Glaube und eine solche Kirche allgemein und katholisch. Diese Kirche ist von Christus durch Petrus auf einen Felsen gegründet, so hat sie nicht können überwältigt werden, noch abnehmen, sie ist allzeit sichtbar gewesen und annoch sichtbar, zu welcher alle Völker sich gezogen und die Heiden sich bekehrt haben. Diese Kirche hat allzeit nacheinanderfolgende Hirten der ganzen allgemeinen Christenheit gehabt, von dem hl. Petrus an bis auf den heutigen Papst.⁶⁸⁾ Diese Kirche hat eine einhellige Lehre des Glaubens in der ganzen Welt, ist also enig. Diese Kirche hat viele heilige Märtyrer, Beichtiger und Jungfrauen gehabt, und lehrt ihren Glauben die Heiligkeit, dass man das Böse solle lassen, und das Gute wirken, ist also heilig, also dann auch der wahre Glaube, die wahre Religion und die wahre Kirche Christi.⁶⁹⁾ Wenn sie demnach die wahre Kirche Christi ist, so ist sie auch die alleinige, wahre, christliche Kirche, und also allein auszuwählen und anzunehmen.

38. Betrachtung.

Hingegen sind alle andere Sekten oder Religionen (sie mögen nun samt und sonders genommen werden) einander in ihren Lehren und Glaubensartikeln zuwider; sind also keine einige

68) Lex-Stangel, Die Statthalter Jesu Christi auf Erden. Geschichte der römischen Päpste vom heiligen Petrus bis Papst Pius X., 3. Aufl.; L. v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Mehrere Bde, 1899-1913; Gregorius, Die Grabdenkmäler der Päpste, Marksteine der Gesch. des Papsttums, 2. Aufl. 1881; Leop. v. Ranke, Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, 5. Aufl., 1867, 3 Bde.

69) Deby. Die eine wahre Kirche, 1872.

Kirche, sie kommen nicht von den Aposteln her, sondern sind viel hundert Jahre nach den Aposteln erstanden; sind also keine apostolische Kirche, sie sind nicht überall, sondern nur allein in etlichen kleinen Provinzen Europas, ⁷⁰⁾ also keine allgemeine katholische oder apostolische Kirche. Sie können ihre vermeinten Hirten nicht weiter herbringen, als vom Luther oder dergleichen. Haben also keine von den Aposteln her nacheinanderfolgende Hirten. Sie können keinen Heiligen ihrer Religion nennen, sie lehren nicht, dass man das Böse lassen und das Gute wirken solle, sondern sagen, das eine sei unmöglich, das andere nützt nichts zur Seligkeit, sind also keine heilige Kirche. So haben sie dann keine Zeichen der wahren Christenkirche, sind also zusammen eine Jede besonders zu verwerfen.

39. Betrachtung.

Es geschieht gar oft, dass eine Streitigkeit zwischen den Katholischen und Nichtkatholischen entsteht über einen Text der Hl. Schrift, und man fragt sich nicht, ob das Buch woraus die Texte genommen sind kanonisch oder gültig sei oder, ob die Dolmetscher gut und recht seien, sondern die Frage ist, welcher der rechte Sinn solchen Textes und welche die wahre Auslegung desselben sei? Die Römisch-Katholischen legen ihn aus nach Meinung der ersten Kirche und der hl. Väter, die Nichtkatholischen aber bringen neue Auslegungen herbei, die nicht allein die Lehre der ersten Kirche und der Heiligen zuwider sind, sondern die auch unter sich einander widerstreben, nach eines jeden seinen eigenen Sinn und Hirn. In der gleichen Fällen habe ich oft gezweifelt, welcher Auslegung ich sollte beifallen, da ich aber die Sache recht betrachtet, so hat mir die Vernunft klarlich ein-

70) Siehe oben Anmerkung 38).

gegeben, dass ich vielmehr der römisch-katholischen Auslegung folgen sollte, weil sie der Auslegung der allgemeinen und ältesten Kirche und uralten hl. Väter gleichformiger ist, und die Autorität der ganzen allgemeinen und ältesten Kirche mehr gilt als die Autorität einiger Privatpersonen, welchen wenig zu trauen sei; aber an den hl. Vätern ist nicht zu zweifeln, die in aller Heiligkeit und Gelehrtheit wohl gegründet, mit Tugenden begabt, und die Wahrheit gesucht, hingegen die Neugläubigen leichtsinnig, wenig gelehrt gewesen und nicht anders als ihren Mutwillen und fleischlichen Willen zu erfüllen getrachtet. Auch waren solche hhl. Väter nahe bei den Zeiten der Apostel, ja etliche hatten sogar zu ihrer Zeiten gelebt, und also ihren Sinn und ihre Meinung, wie auch der Hl. Schrift grössere Bekannt- und Wissenschaft haben können, als die neulichen Urheber der Sekten, welche so viel hundert Jahre hernach gekommen; zudem noch ist solche Auslegung der hhl. Väter vor den heutigen Streitigkeiten geschehen, und wurde also die Hl. Schrift nicht parteiisch ausgelegt. Die jetzigen Neugläubigen aber suchen dieselbe auf ihre Seiten zu ziehen, und wollen mit Gewalt die Hl. Schrift nach ihrer Lehre zwingen und nicht ihre Lehre nach der Hl. Schrift einrichten.

40. Betrachtung.

Damit aber dieses besser erhellt, so wollen wir zum Exempel beibringen diesen Text der Hl. Schrift und die Worte Christi des Herrn selbst: Hoc est corpus meum, das ist mein Leib. Die römische Kirche nimmt diese Worte in ihrem natürlichen Sinn, weil es allzeit die Auslegung der allgemeinen Kirche und aller hhl. Väter vom Anfang gewesen ist. Die Nichtkatholischen verleugnen die klare Auslegung aus ihrem eigenen Sinn und Eingebung ihres Privatgeistes! Und die

Lutheraner legen sie auf eine andere Weise aus als die Calvinisten, die Zwinglianer anders als die Arianer, und ein jeder bringt keine andere Ursache seiner Auslegung vor als seinen eigenen Sinn und die Privateingebung seines Geistes.⁷¹⁾ Wem aus diesen hätte ich sollen glauben, oder welcher Auslegung beifallen. Habe derenthalben am Besten gedacht keinem zu glauben, weil ich so wenig Ursache der Wahrheit bei einem gefunden als dem andern. Die Wahrheit ist in allem einig; die Falschheit aber zertrennt. Habe also in diesem wollen der Lehre der Römisch-Katholischen folgen, weil dieselbe die Sicherste ist.

41. Betrachtung.

Auf dass ich dann zu dem Fundament der gesuchten Wahrheit kommen konnte, so habe ich mir vorgenommen bei den Parteien, die katholischen sowohl als nichtkatholischen vornehmsten Autoren durch und durch zu lesen und zu sehen, wie ihre Lehre mit der Lehre der heiligen Väter der ersten Kirche und sich selbst übereinstimmen. Ich habe derowegen viele Bücher der Römisch-Katholischen durchsucht, die zwar von unterschiedlichen Nationen, in unterschiedlichen Reichen und Provinzen geschrieben worden, teils von Spaniern, Italienern und Franzosen, teils von Nieder- und Engländern, teils von Polen und Ungarn und habe gefunden, dass sie in Glaubenssachen alle übereinstimmen, und was mich am meisten verwundert, dass diejenigen die in der Scholastik oder den Schulstreitigkeiten einander zuwider sind, wie die Thomisten, Scotisten, Nominalisten und Jesuiten, doch in Glaubenssachen eins halten, eben dasselbige lehren und bekennen, eben dieses habe ich beobachtet in den

71) Bossuet, Hist. des variations des églises protestantes, I, 291-354, II, 27-62, 414-415, 442, 65 III, 6, 7, 377, 93-399; Seedorf, Lettres sur divers points de controverse, I, 221-25.

Schriften der alten heiligen Väter, wiewohl diese zu unterschiedlichen Zeiten und in den entferntesten Teilen der Welt gelebt und geschrieben, wie Ignatius und Chrysostomus, Athanasius und Telesphorus (diese zu Alexandrien), Makarius und Cyrillus zu Jerusalem, Proclus zu Constantinopel, Gregorius und Basilius zu Kappadocien, Justinus zu Athen, Dionysius zu Korinth, Ephräm in Syrien, Cyprian, Optatus und Augustinus in Afrika, Epiphanius in Cypria, Ambrosius in Italien, Jeremias in Frankreich, Orosius und Isidor in Spanien, Beda in England. Da ich hingegen aber hernach der heutigen Nichtkatholischen ihre Schriften gegen der Lehre der alten Heiligen verglichen, habe ich gefunden, dass sie so weit davon entfernt sind, als der Himmel von der Erde. Da ich auch die nichtkatholischen Skribenten gegen einander gelesen, habe ich klar gesehen, dass sie in Glaubenssachen einander zuwider seien, denn die Calvinisten sind nicht allein wider die Lutheraner, und die Lutheraner hingegen wider die Calvinisten, und beide Teile wider die Puritaner⁷²⁾, Arianer und Wiedertäufer, sondern die auch eines Glaubens sind, «zerzanken»⁷³⁾ sich in Glaubenssachen auf Aergste, so lehren anders in einer Sache die Calvinisten, die Rigidi (Strengen), anders die Calvinisten, die Molles (Lauen) genannt werden, anders die Remonstranten⁷⁴⁾, anders die Contraremonstranten,⁷⁵⁾ so auch anders die Puritaner als die Presbyterianer⁷⁶⁾ und eben lehren eine Sache weit anders die Wittembergischen Lutheraner, die in Schweden anders als die in Ungarn, die Brandenburger anders als die Engländer, so halten sie ei-

72) Anhänger einer englischen Sekte, welche das kirchliche und sittliche Leben in «evangelischer Reinheit» herstellen wollte. Hottinger, Suchbuch, 281.

73) bekämpfen.

74) und 75) Calvinistische Parteien in Holland. Hergenröther, Allg. Kirchengesch. II, 389 u. 90.

nige Glaubenspunkte in diesem Jahrhundert anders als sie gehalten in vorigem Jahrhundert und jetzt und anders als im Anfang des Luthertums ; was ich dann für eine Ursache am jüngsten Tag werde beibringen können, dass ich die vorgedachten vielen hl. Männer und Väter der uralten katholischen Kirche solchen verwirrten, weniger nicht gar gelehrten noch frommen, unter sich selbst vertrauten Menschen vorgezogen hatte. Habe also wohl geachtet, es sei besser den Römisch-Katholischen sich zu gesellen und die anderen zu verwerfen.

42. Betrachtung.

Ja wenn schon auch jetzt die benannten so vielen hhl. Väter der uralten katholischen Kirche geschwiegen, so hätten mir sogar die Steine, die alten Rudera (Trümmer), die zerstörten alten Mauern und Fundamente, wie dann auch die alten Zeremonien, Riten und von alten Zeiten her gepflogenen Kirchengebräuche und andere, sogar die politische Gewohnheit hingerufen und für die Wahrheit der römisch-katholischen Kirche gesprochen, denn ich sah die alten Kirchen, ich betrachte die alte Erwählung der alten Kaiser und Könige, ihre Zeremonien, ihre Krönungen, ihre Statuten, ihre Gewohnheit und Gesetze der uralten christlichen Universitäten, die alten in Marmorstein gegrabenen Schriften, die Historien, aller zur Christenheit bekehrten Völker, die Geschichten, die geschrieben wurden von der Zeit an, wo der christliche Glaube gepredigt worden, die alten Kalender, und die Festtage der Heiligen in denselben aufgezeichnet, wie dann auch die vornehmsten Festtage und Jahreszeiten des ganzen Jahres, deren sich noch die Nichtkatholischen gebrauchen, die da sind die Sonntage, genannt Quadragesima, Quin-

76) Anglikanische Partei. Hergenröther, II, 345 u. 350.

quagesima, Sexagesima, Septuagesima, Dominica in Albis, Jubilate, Cantate, Rogate, die heiligen Fasten- und Adventzeiten.⁷⁷⁾ Dieses alles hat mir erwiesen, dass im Anfang der Christenheit kein anderer Glaube gewesen, als der römisch-katholische Glaube, also hat mich die Vernunft überwiesen, dass ich dieser alten Religion sollte anhangen und die erfundene Neue verwerfen.

43. Betrachtung.

geb. 1636

Es sind schon tausend sechshundertzweiundsiebzig Jahre seit die römisch-katholische Kirche von den grausamsten Tyrannen ist verfolgt worden, von den Heiden und Türken, von den Abtrünnigen und so vielen Ketzereien und ist doch allezeit unüberwindlich, sichtbar und blühend verblieben, da sie auch noch täglich zunimmt und in Flor fortgepflanzt wird, da hingegen so viele und verschiedene Ketzereien entstanden, die zwar sehr mächtig erschienen, und wie ein reissender Wasserstrom sich ausgegossen, alle aber nach und nach abgenommen und endlich gar zu Grunde gegangen sind; dergl. Feinde waren die Ketzereien der Manichäer, Donatisten, Pelagianer, Ikonoklasten und vieler anderen. Was habe ich daraus anders können schliessen, als dass die römisch-katholische Kirche von Christo auf einem Felsen gebaut, welche die Pforten der Hölle nicht werden überwältigen können.⁷⁸⁾ Die anderen Religionen sind von Menschen auf Sand gebaut worden, worauf ein Platzregen ge-

77) Assemani, Calendaria eccl. univ. Rom., 1755; Greg. Rippe, Alterthum, Ursprung und Bedeutung aller Zeremonien, Gebräuche und Gewohnheiten der katholischen Kirche, Augsburg 1746, neu bearbeitet von Himioben, unter dem Titel: Die Schönheit der kath. Kirche, 13. Aufl. 1841; Dom. Gueranger-Fromage, Das Kirchenjahr, autoris. Uebersetzung von J. G. Heinrich. Mainz 1874 ff; Hoeninghaus, La réforme contre la réforme II, 178-99.

78) F. Lactantius, Kampf und Siege der Kirche, 1874.

fallen, ein Wasserflut gekommen und die Winde gestossen, dass sie nieder gefallen und ihre Fälle sehr gross gewesen, ja durch sich selbst vertrümmert worden sind; wie die jetzigen auch mit der Zeit sogar durch sich selbst zerfallen werden, nach der Worten Christi bei Matthäus (XV, 13): Eine jegliche Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Ich habe derohalben lieber wollen sein in dem Haus, welches auf dem Felsen gebaut ist, als in den Häusern, die auf dem Sand stehen und mit dem gänzlichen plötzlichen Ruin bedrohen.

44. Betrachtung.

Ich habe gar oft mit Fleiss die Bibliotheken sowohl der Katholischen als Nichtkatholischen durchgangen und in den Katholischen dreierlei Arten Bücher gefunden, die in so vielen Klassen und Unterschied der Länge nach da stehen, die in den Nichtkatholischen gar nicht zu finden sind. In den ersten Klassen stunden die Bücher, die rubriziert sind mit dem Titel: Vita Sanctorum, Leben der Heiligen. Dieser Bücher sind sehr zahlreich von vielen Heiligen aus allerhand Ständen geschrieben von den Leben einer unzählbaren Menge von heiligen Jungfrauen, Witwen, Bischöfen, Einsiedlern, Geistlichen, Klosterfrauen, Märtyrern, apostolischen Männern, hhl. Königen und anderen heiligen Beichtigern, und in diesen Büchern konnte man mit Verwunderung lesen ihre heroischen Tugenden, die Unschuld ihres Lebens, die Heiligkeit ihrer Sitten, ihre Andacht zu Gott, ihre Liebe zum Nächsten, ja alle Vollkommenheiten des christlichen Lebens; dachte derohalben bei mir selbst solcher Glaube muss ja ohne Zweifel der wahre Glaube sein, in welchem so viele heilige Personen gewesen, die mit so vielen Tugenden und solcher Vollkommenheit begabt gewesen! Denn ein

schlechter Baum kann keine gute Früchte bringen, sagt Christus selbst (Matth. VII, 18) ... Und an ihren Früchten sollet ihr sie erkennen, spricht er im genannten Kapitel, 20. Vers. Nun haben ja alle Heiligen in dem römisch-katholischen Glauben gelebt und sind in demselben gestorben, so habe ich notwendigerweise müssen schliessen, dass der römisch-katholische Glaube der wahre Glaube sei.

Die zweite Klasse der Bücher waren die Ascetici (Askesen), das heisst die geistlichen Bücher, in welchen die Heilstufen geistlicher Lehren begriffen sind, von der Uebung der christlichen Tugenden und der Vollkommenheit der Nachfolgung Christi, von der Liebe Gottes und des Nächsten, ja sogar von der Liebe seiner Feinden, wie man denselben von Herzen solle verzeihen, und die empfangene Schmach vergeben, von der Demut, von der Keuschheit, wie man seinen Willen mit dem göttlichen Willen solle vereinigen, von der Betrachtung der vier letzten Dingen, Abscheulichkeit der Sünden, mit einem Wort, von Gebrauch und Uebung aller Gottseligkeit und Andacht.

Der dritten Klasse Bücher sind die Theologi Morales (Moraltheologien), welche von Haltung der zehn Geboten, und anderen göttlichen Gesetze, von Wiedererstattung des ungerechten Gutes und Ersetzung des zugefügten Schadens, von würdiger und gültiger Ausspendung und Empfang der heiligen Sakramente, wie auch von allen, was zur Beruhigung des Gewissens erfordert wird, sehr genau, christlich und gewissenhaft geschrieben haben.

In der nichtkatholischen Bibliotheken aber sind dergleichen Bücher nicht zu finden. Kein Leben der Heiligen, denn sie haben keine Heiligen; keine geistliche Asketen, denn sie haben nichts von der Vollkommenheit, da sie dieselbe nicht einmal erkennen; Nichts von

der Nachfolge Christi, denn diese ist, sagen sie unmöglich; Nichts von den Tugenden und guten Werken, denn diese nützen nichts zur Seligkeit; Nichts von der Keuschheit, denn der Name Keuschheit erschreckt sie; Nichts von den Busswerken, denn der Glaube allein ist ihnen genug, man muss nur glauben, dass Christus selbst dem himmlischen Vater für unsere Sünden habe genug getan; bei ihnen ist keine Moraltheologie, von Haltung der Gebote Gottes, denn nach ihrer Lehre ist selbige unmöglich zu halten, alle Sünden sind einander gleich, die Sünden der Prädestinierten werden ihnen von Gott nicht zur Sünde gerechnet, niemand wird nach ihrem Sinne verdammt durch einige Sünden als allein durch die Sünde des Unglaubens, und sind andere dergleichen Lehren nicht vom himmlischen Vater offenbart, sondern vom Fleische umgeben, die nicht zu einem geistlichen, sondern einem tierischen Leben nachleben, und Anleitung zu aller Ausgelassenheit, allen fleischlichen Begierden, ja zu allen Freiheiten des Lebens Ursache geben.

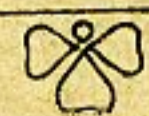
45. Betrachtung.

Ich habe auch der Nichtkatholischen ihre Conventicula oder Privatzusammenkünfte — die augsburgische, schweizerische, genfische und engländische — betrachtet, was sie für eine Autorität und Ansehen haben möchten, gegen so viele Generalkonzilien und allgemeine Versammlungen der uralten katholischen Kirche,⁷⁹⁾ habe aber gefunden, dass selbige gegen diese ein Ansehen haben, gleich der Finsternis gegen dem Licht, weil zu den allgemeinen Konzilien der römischen katholischen Kirche pflegen berufen werden, die Bischöfe aus der ganzen Welt, die vornehmsten

79) Hefele, Conciliengeschichte, 9 Bde, 1873-96.

und gelehrtesten Theologen, die Doktoren der Hl. Schrift, die Redner und Abgesandten der Könige und Kaiser; da wird alles auf das Tiefste und Schärfste untersucht und einhellig beschlossen; solche dauern viele Jahre, damit die Glaubensstreitigkeiten wohl erwogen und erörtert werden. Worin bestehen aber die Conventicula und Privatzusammenkünfte der Nichtkatholischen? Lasset uns zum Exempel anführen, die berühmte, augsburgische Versammlung, in der sich die Augsburger Confession so steif gründet, weil sie in selbiger geschmiedet worden. Wer war in dieser Versammlung anwesend als nur einige wenige Köpfe, die da kaum nach der theologischen Wissenschaft geschmeckt, welche ihre Schriften in Eile ohne reife Ueberlegung und zwar in einem offenen Wirtshaus zusammen getragen, und alles obenhin geschlichtet. Die in dieser Versammlung Anwesenden waren nur von einer einzigen, das heisst der deutschen Nation. Es waren solche Männer, von welchen bekannt ist, dass sie arbiträr von ihrer Meinung eingenommen, eigensinnig, hochmütig, ihrem Bauche, den fleischlichen Begierden und der Freiheit des Lebens ergeben gewesen. Auch wurde das erwähnte Glaubensbekenntnis nur von etlichen Staaten und Fürsten angenommen, von anderen verworfen, und schon vielmal verändert, gestümmelt, dass es sich selbst nicht mehr gleich.⁸⁰⁾ In Erwägung dessen habe ich dann mit Recht in Schliessung der streitbaren Glaubenssachen nicht diesem, sondern den katholischen Konzilien gefolgt.

80) Siehe oben 34. Betrachtung.



Inhalt.

	Seite
Vorwort	5
I. Kurzes Lebensbild des Konvertiten .	7
II. Die Beweggründe seiner Bekehrung .	11

